

Frank Stückemann

**Paul Kewitsch (1909–1997) –
Vater der Heimatlosen, Organisator der Katholischen
Osthilfe und Begründer von Förderschulen**

Sehr viel früher und konsequenter als auf protestantischer Seite wurde nach Ende des Zweiten Weltkriegs von der katholischen Kirche die Notwendigkeit der Betreuung von Flüchtlingen bzw. Vertriebenen erkannt und angegangen. Clemens August von Galen (1878–1946), Bischof von Münster, hatte Papst Pius XII. (1876–1958) mit Schreiben vom 25. September 1945 über die Planungen der Alliierten in Kenntnis gesetzt:

„Über die furchtbaren Zustände in den von den Polen besetzten Gebieten östlich von Oder und Neiße, besonders in Schlesien, und bei den von dort verdrängten Flüchtlingen erlaube ich mir einige zuverlässige Berichte beizulegen, für deren Formlosigkeit ich Eure Heiligkeit um Verzeihung bitte.“¹

Wiederholt rief er die Christen seiner Diözese zur humanitären Hilfe auf, so am 7. Oktober 1945 anlässlich einer Wallfahrt im Oldenburger Münsterland;² vor allem aber in seiner Bischöflichen Adventsermahnung, die am 23. Dezember 1945 in allen Kirchen der Diözese verlesen wurde:

„Hunderttausend, ja Millionen deutscher Volksgenossen aus Pommern, aus Ost- und Westpreußen, aus dem Wartheland, aus Schlesien und Böhmen wurden aus dem Lande vertrieben, das seit Jahrhunderten ihren Vorfahren Besitz und Heimat gewesen ist. Sie mussten, meist in kürzester Frist, Haus und Hof verlassen, unter Preisgabe ihrer Habe, mit geringem Gepäck, vielfach noch dann aller Wertsachen, sogar der Kleider beraubt. Nicht wenige dieser armen Verjagten sind den Misshandlungen und Strapazen erlegen. [...] Nehmt also, wenn jener Flüchtlingszug unserer Volksgenossen aus dem Osten unser Gebiet erreicht, jene obdachlosen Menschen willig auf; nicht nur dem Befehl der Obrigkeit gehorchend und heimlich darauf bedacht, sich diesem zu entziehen, sondern in christlicher Liebe ihnen Herberge bietend[,] soweit das möglich ist.“³

Papst Pius XII. prangerte die ethnische Säuberung der deutschen Ostgebiete östlich der Oder-Neiße-Linie als Unrecht und Verbrechen gegen die

¹ Löffler, Peter (Bearb.): Bischof Clemens August von Galen, Akten, Predigten und Briefe 1933–1946, 2. Aufl., Paderborn 1996, S. 1226–1228.

² Vgl. a.a.O., S. 1229–1231.

³ Amtsblatt Diözese Münster, Nr. 9, 15.12.1945, S. 33–35.

Menschheit an. In diesem Zusammenhang proklamierte er das unveräußerliche Grundrecht eines jeden Menschen auf Heimat mit naturrechtlicher Begründung. Diese und weitere Stellungnahmen hoher kirchlicher Würdenträger wurden ab 1946 unter der Rubrik „Die Kirche spricht“ unter anderem in den ersten Jahrgängen der in München durch Monsignore Albert Büttner (1900–1967) herausgegebenen Zeitschrift „Christ Unterwegs. Monatsschrift für Vertriebene, Auswanderer, Deutsche im Ausland“ veröffentlicht.⁴

Der in Frankfurt (Main) geborene Prälat Albert Büttner war von 1933 bis 1935 erster Stadtjugendpfarrer seiner Heimatstadt, anschließend Generalsekretär des Kolpingwerkes und Vorsitzender des Reichsbundes für das katholische Deutschtum im Ausland. Aus diesem ging nach dem Krieg die am 1. April 1946 gegründete und bis 1950 bestehende Kirchliche Hilfsstelle für Heimatvertriebene in München hervor, in deren Auftrag „Christ Unterwegs“ erschien. Vorsitzende waren der Verleger Dr. Richard Mai (Lebensdaten nicht ermittelt), Pater Paulus Sladek (1908–2002) und der CSU-Politiker Hans Schütz (1901–1982). Anfang 1946 gründete Büttner in Königstein (Taunus) das Albertus-Magnus-Kolleg als Flüchtlingskonvikt und Priesterseminar. Ferner setzte er sich bei Papst Pius XII. für die Ernennung von Maximilian Kaller (1880–1947) als Flüchtlingsbischof mit Dienstsitz in Königstein (Taunus) ein.⁵

Hier zeigt sich auf katholischer Seite schon sehr früh nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein engmaschiges publizistisches Netzwerk zur Arbeit an Vertriebenen, Flüchtlingen und Auswanderern, dem auf protestantischer Seite kein vergleichbares Periodikum und kein ähnliches Engagement in der Flüchtlingsfrage an die Seite zu stellen wäre.⁶

Beim Aufbau der Katholischen Osthilfe wurde das Erzbistum Paderborn zum Vorreiter: „Als erster Bischof im deutschen Episkopat hat Erzbischof Jäger die Notwendigkeit einer eigenen Hilfsstelle für die Flücht-

⁴ Vgl. [Anonymus]: Die Kirche spricht, in: Christ Unterwegs 1/2, Dezember 1946, S. 4f. Vgl. Christ Unterwegs 3, 1947, S. 4-6; Christ Unterwegs 1/2, 1948, S. 5-9, und öfter. Vgl. ebenfalls [Anonymus]: Papst Pius XII. zur Millionenvertreibung aus dem Osten, in: Christ Unterwegs 6, 1948, S. 9f. Vgl. ferner: Theodor Grentrup, Papst Pius XII., Anwalt der Heimatvertriebenen, in: Christ Unterwegs 11, 1956, S. 1-6.

⁵ Vgl. [Anonymus], Prälat Albert Büttner: Wegbereiter für Bischof Kaller, in: Königsteiner Woche 30, 26.7.2012, S. 5.

⁶ Die Haltung der evangelischen Kirchen kommt in einer anonymen Rezension zu Girgensohn, Herbert: Flüchtlinge und Kirche, Stuttgart 1948, in: Christ Unterwegs 3, 1949, S. 13f., unmissverständlich zum Ausdruck: „Es ist, als ob die Führung der Landeskirchen die schwere Problematik, die in dem Abbruch einer Tradition liegen würde, nicht recht sieht. [...] die Landeskirchen fahren im alten Gleise fort und kümmern sich nicht um das, was um sie herum vorgeht.“ Vgl. auch: Kewitsch, Paul: Papst Pius, ein Anwalt der Heimatvertriebenen, in: 64. Allensteiner Brief, 1959, S. 51f.

linge erkannt.“⁷ Am 7. Oktober 1945 wurde die Katholische Osthilfe in Lippstadt gegründet und der Ostpreuße Paul Kewitsch zum Vertriebenseelsorger und Referenten der Caritas ernannt, der sich fortan dieser Lebensaufgabe mit großem Engagement annahm; 1948 verlegte man den Sitz der katholischen Osthilfe nach Paderborn.⁸



Abb. 1: Paul Kewitsch bei der Ausgabe von CARE-Paketen (Ausschnitt)
(Foto: Walter Nies [1918–2008];
Stadtarchiv Lippstadt, AB Nies NL 81 497 e 061)

⁷ Kewitsch, Paul: Was will die Osthilfe?, in: Kewitsch, Paul: Unrecht und Leid I, Vorträge und Ansprachen 1945–1950, Erzbischöfliches Archiv Paderborn (im Folgenden: EBAP), Nachlass Kewitsch Nr. 12, S. 19.

⁸ Vgl. Kewitsch, Paul: Die caritative Arbeit der katholischen Kirche auf dem Gebiete der Flüchtlingsbetreuung und Integration in Westfalen (Vortrag zur Sitzung des Westfälischen Heimatbundes, Bethel 1974), in: Kewitsch, Paul: Trost und Hilfe II, Vorträge und Ansprachen 1951–1954, EBAP, Nachlass Kewitsch 15, S. 44.

Kewitsch wurde am 10. Mai 1909 im ermländischen Allenstein geboren. Nach dem Besuch des dortigen Humanistischen Gymnasiums studierte er ab 1929 in Braunsberg Theologie. 1935 weihte ihn Bischof Maximilian Kaller im Dom zu Frauenburg zum Priester. Bis 1945 amtierte er als Kaplan an Sankt Jacobi zu Allenstein, war dort aber auch für katholische Jugendarbeit zuständig. Im Zweiten Weltkrieg wirkte er als Militärseelsorger im besetzten Polen. „Kontakte mit der polnischen Bevölkerung und den dort angesiedelten Volksdeutschen hatten wiederholt Repressalien durch die Nazis zur Folge.“⁹

Der für ihn zuständige Bischof Maximilian Kaller war 1945 von den Nazis aus seinem Bistum entfernt worden und erlebte das Kriegsende im Elisabethkrankenhaus in Halle (Saale). Nach Kriegsende kehrte er unter schwierigsten Bedingungen in das nunmehr polnisch besetzte Ermland zurück, um dort unter den neuen Verhältnissen sein Bischofsamt wahrzunehmen, wurde aber bereits nach kurzer Zeit von dem polnischen Primas Augustyn Hlond (1881–1948) widerrechtlich zur Resignation gezwungen. Er fand zunächst in Wiedenbrück eine Bleibe, bis er 1946 zum päpstlichen Sonderbeauftragten für Heimatvertriebene mit Sitz in Frankfurt (Main)/Königstein ernannt wurde.¹⁰ Durch ihn oder zu ihm dürften auch Gerhard Fittkau (1912–2004), der Sekretär Kallers, Kewitsch und weitere Priester aus dem Ermland in das Erzbistum Paderborn gekommen sein.¹¹

Anders als in der evangelischen Kirche gab es katholischerseits keine Deklassierung von „Ostpfarrern“ als bloß geduldetem *clerus minor* mit defizitärem Status und reduzierter Besoldung in Beschäftigungsaufträgen bis zur erhofften Rückführung in ihre Heimatdiözesen. Man wusste, dass

⁹ [Anonymus]: Prälat Paul Kewitsch gestorben. Unermüdlicher Einsatz für die Vertriebenen, in: Neue Westfälische 15, 14.1.1997; vgl. auch Kewitsch, Paul: Polnische Predigten [Synopsis deutsch-polnisch], Januar 1940, EBAP Nachlass Kewitsch 09. Vgl. ferner Kewitsch, Paul: Deutschen-Seelsorge im Bezirk Zichenau, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 31/32 (1967/1968), S. 435–438.

¹⁰ Vgl. Brandt, Hans Jürgen/Becker, Josef/Nordhues, Paul (Hgg.): Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn in Geschichte und Gegenwart (Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchenregion 5), Paderborn [u. a.] 1993, S. 77.

¹¹ Vgl. Fittkau, Gerhard: Bischof Maximilian Kaller zum Zehnjahresgedenken, in: Christ Unterwegs 7/8, 1957, S. 24–77. Vgl. auch [Anonymus]: Vom Narew bis Nizza. Anwalt für alle Menschen im Elend. Leiter der „Katholischen Osthilfe“ 25 Jahre Caritas-Priester, in: Westfälisches Volksblatt, 7.10.1970: „Das Kriegsende brachte den Wehrmachtspfarrer schließlich nach Altona, von dort war er unterwegs zu einer ihm bekannten Familie bei Augsburg, als ihn Caritasdirektor Dietrich in Salzkotten ‚entdeckte‘ und für die Caritas-Osthilfe in Lippstadt beschlagnahmte.“ – Nach Bringfried Schubert, dem ehemaligen Rektor der Förderschule im Sozialwerk Stukenbrock, wurde Kewitsch, dem die Russen sämtliche Papiere abgenommen hatten, durch den damaligen Paderborner Generalvikar Friedrich Maria Rintelen (1899–1988) unbürokratisch und ohne weitere Überprüfung seiner Angaben in den Dienst des Erzbistums aufgenommen; so Telefonat Schuberts mit dem Vf. am 27. Juni 2019.

eine Rückkehr in die abzutretenden Gebiete des Deutschen Reiches illusorisch war. Kewitsch und Fittkau strebten zusammen mit dem Caritasdirektor Dr. Rudolf Dietrich (1905–1966; von 1937 bis Juni 1954 Caritas-Direktor) bereits im Juli 1945 die Errichtung der Katholischen Osthilfe im Erzbistum Paderborn an. Die offizielle Gründung erfolgte am 12. Oktober 1945. Ein weiterer Mitstreiter wurde der aus Posen gebürtige und bis Kriegsende in Schlesien wirkende Priester Wilhelm Trennert (1909–1972), welcher aber im Gegensatz zu Kewitsch und Fittkau vorerst noch an eine Rückkehr in die alte Heimat glaubte.¹²

Engste Mitarbeiterin Kewitschs war die Ermländerin Elisabeth Widrinka (1910–2003), welche von 1949 bis 1976 für die Katholische Osthilfe des Caritas-Verbandes im Erzbistum Paderborn tätig war und nach Auskunft des jetzigen Leiters der Paderborner Caritas-Fachstelle für Grundsatzenfragen und Öffentlichkeitsarbeit, Herrn Jürgen Sauer, bereits in den Dreißiger Jahren für Kewitsch arbeitete. Sie erwies ihm auch mit der Abfassung eines Nachrufs in „Der Wegweiser“ einen letzten Dienst; siehe dazu das untenstehende Fazit.

Katholische Osthilfe



Abb. 2: (Undatierte) Veranstaltung aus den ersten Jahren der Katholischen Osthilfe in Lippstadt. In der ersten Reihe, 2. von links: Paul Kewitsch; rechts außen: Caritasdirektor Rudolf Dietrich. (Foto: Walter Nies [1918–2009]; Stadtarchiv Lippstadt, AB Nies NL 81 818 e 018)

¹² Vgl. Brandt/Becker/Nordhues, Caritasverband (wie Anm. 10), S. 78-80.

Kewitsch wurde als Caritas-Sekretär mit der Gründung bzw. Organisation der Katholischen Osthilfe beauftragt. Dieser Betreuungsdienst hatte zunächst Lebensmittel- bzw. Kleiderspenden – vor allem aus dem Ausland – zu vermitteln und für die Errichtung von Unterkünften zu sorgen, unter anderem für Flüchtlinge, Kinder, Senioren, Kriegsheimkehrer und Spätaussiedler. Noch vor der Währungsreform gründete Kewitsch die erste Wohnsiedlung für Heimatvertriebene in Köln-Dünnwald.¹³ 1962 fasste er die Arbeit der Katholischen Osthilfe (KOH) wie folgt zusammen:

„I. Die rund 900.000 im Erzbistum Paderborn befindlichen *Vertriebenen, Aussiedler und Zonenflüchtlinge* mit ihrer Sonderproblematik in sozial-caritativ, religiös-kirchlicher, geistig-kultureller, gesellschaftlich-wirtschaftlicher und politisch-rechtlicher Hinsicht, ferner die Vielfalt und Vielgestaltigkeit von Notständen, verursacht und bedingt durch Vertreibung, Aussiedlung und Flucht, machen die Betreuungstätigkeit der „Katholischen Osthilfe“ als caritativer Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe auch weiterhin zu einer dringenden Notwendigkeit. Noch bedarf die Integration der heimatlos gewordenen Bevölkerungsteile intensiver Bemühungen von seiten der Kirche und Caritas: Die kirchliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Eingliederung ist nicht vollzogen, es gibt schwierige soziale Situationen, geistig ist das Schicksal der Entheimatung nicht überwunden, kulturell stehen wir vor großen Aufgaben, vor allem bei der Jugend. Die Flucht aus der Zone ist rückläufig, die Aussiedlung aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße und aus Südosteuropa hält weiter an.

1. Die KOH ist *Hilfsstelle* zur Linderung und Behebung besonderer Notstände in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden, den Referaten des Diözesan-Caritas-Verbandes und den Örtlichen Caritas-Stellen (Auswanderung, Erholungsfürsorge, Ausstattungshilfe, Sorge für die Alten, Alleinstehenden, Kinderreichen, Kranken, Sozialfälle usw.). – In Besonderheit werden folgende Aufgaben direkt von der KOH wahrgenommen: a) *Lagerdienst* (caritativ-soziale und kirchlich religiöse Fürsorge für die in der Erzdiözese bestehenden zwei Durchgangslager [Stukenbrock und Unna-Massen] mit rund 8.000 Plätzen und 210 Gemeindelagern in Form von Übergangsheimen und Notunterkünften mit rund 16.000 Plätzen); b) überdiözesane *zentrale Leitstelle für Förderschulen* (14 Förderschulen volkschulmäßigen Charakters, 4 Mittelschulen, 8 Oberschulkurse. Die KOH trägt die Verantwortung für die schulische und berufliche Hineinnahme von jährlich 500 Jugendlichen in das wirtschaftliche, gesellschaftliche und kirchliche Leben); c) *Jugendfürsorge* (wirtschaftlich-berufliche Heimunterbringung, Jugendgemeinschaftswerke, Vermittlung von Lehr- und Arbeitsstellen; schulisch: In-

¹³ Vgl. Kewitsch, Paul: Zum Schluß, in: 21. Allensteiner Brief, 1951, S. 16: „Am Sonntag, dem 21. Oktober, konnte ich in Köln-Dünnwald die sogenannte Ermländer Siedlung einweihen. 23 ostpreußische bzw. Ermländer Familien haben dort unter unsäglichen Mühen Siedlungshäuser gebaut. Auch vier Allensteiner Familien sind darunter: Flatau, Geringk, Kewitsch und Schacht.“

ternatsunterbringung, Einrichtung von Sonderkursen für SBZ-Oberschüler, Studentenhilfe; sozial: Erholungsfürsorge, Unterstützungsaktionen, Ausbildungsbeihilfen bei 18 Möglichkeiten; geistig-kulturell: Bildungsgänge); d) *Rückführung* bzw. Familienzusammenführung aus der Zone und von jenseits der Oder-Neiße-Linie; *Umsiedlung* innerhalb des Landes und des Bundesgebietes; e) Beheimatung der *Nichtseßhaften* und Straftatklassen; f) *landwirtschaftliche Eingliederung* (Vollbauernstellen, Nebenerwerbsstellen); g) *Suchdienst* (kirchliche Heimatkarteien, Heimatauskunftsstellen); h) *Urkundenbeschaffung* (für kirchliche, gewerbliche und beamtenrechtliche Zwecke); i) soziale *Radiohilfe*; k) Sorge für die *Flüchtlingsheime* (und Heimunterbringung); l) sonstige der jeweiligen Situation entsprechende und der Notlage angepaßte *caritative Aktionen* und *Individualhilfen* bei besonderen Notständen.

2. Die KOH ist *Beratungs- und Informationsbüro* für Hilfesuchende und -bringende in Fürsorge-, Rechts- und Eingliederungsfragen (L[asten-] A[usgleichs-]G[esetz], Kriegsofferversorgung, Gesetz zum Art. 131 G[rund-]G[esetz], Heimkehrer- und Zonenhäftlingsentschädigungsgesetz, Bundesvertriebenen- und Landesflüchtlingsgesetz, Bundes- und Landesjugendplan, gewerbliche, bäuerliche und sonstige Existenzgründung und -stützung, Ausbildungsbeihilfen, Kleinsiedlungs- und Eigenheimwohnbau, Einrichtungs- und Bekleidungshilfe, Sozialversicherung, Fremdrehtengesetz, Mietbeihilfen, Beweissicherungshilfe für Zonenflüchtlinge usw.).
3. Sie ist *Planungs- und Studienzentrale*: Beobachtung, Beeinflussung, Verarbeitung der Bemühungen anderer konfessioneller, staatlicher und neutraler Stellen in Fragen der Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe, Planung u[nd] Weitergabe von Vorschlägen an sich interessierende Arbeits- und Hilfsstellen des Landes und der Erzdiözese zur Verbesserung der Lage der Heimatlosen und deren Eingliederung in unsere wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle, politische und kirchliche Welt (z[um] B[eispiel] Mitarbeit an der Vorbereitung von Entscheidungsmöglichkeiten für SBZ-Flüchtlinge, Flüchtlings-Ausweishilfe, Beeinflussung der landsmannschaftlichen und kulturellen Bestrebungen, Einschaltung in die Bestrebungen um eine gesamtdeutsche Jugendarbeit auf geistigem Gebiet, in die Diskussion um Heimatrecht und Selbstbestimmung und bei vorbereitenden Arbeiten der Lagerauflösung in den Gemeinden und bei ev[en]t[ue]ll[er] Errichtung einer Sonderfürsorge in den Flüchtlingsheimen).
4. Sie ist *Vertretungsinstanz* bei den zuständigen Landes-, Regierungs- und kirchlichen Stellen (Landes-, Bezirksvertriebenenbeirat, Sozial- und Jugendausschuß, Westf. Heimatbund, B[und] D[eutscher] V[ertriebener], Zentral-Komitee der deutschen Katholiken, Kath. Flüchtling[s]rat).

Die soziale und kirchliche Eingliederung bzw. Assimilation der Vertriebenen, Spätaussiedler und Zonenflüchtlinge ist noch keineswegs abgeschlossen. Die Überführung dieser Personenkreise in normale Wohn-, Wirtschafts- und Lebensverhältnisse wird noch eine geraume

Zeit in Anspruch nehmen und der caritativen Hilfe bedürfen. Noch ist vieles problematisch und in Bewegung (cf. „Kleiner Katholikentag“ 1962). Noch sind Notstände zu beseitigen und Entwurzelte zu beheimaten. (Tausende haben den früheren Lebensstandard nicht erreicht, Tausende sind deklassiert und hilfsbedürftig, noch fehlt die gesellschaftliche Gleichstellung.) Kirche und Caritas werden auch weiterhin konstruktiv an den besonderen Aufgaben unserer Zeit und unseres Volkes verantwortlich mitzuarbeiten haben.

- II. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von *heimatlosen Ausländern, ausländischen Flüchtlingen und Staatenlosen* bedürfen der fürsorgerischen und sozialen Hilfe von seiten der KOH. (Ein Teil befindet sich in den Lagern bzw. Wohnsiedlungen.) Unsere Hilfe erstreckt sich auf: Einrichtung und Unterhaltung von besonderen den Bedürfnissen der Ausländer angepaßten Einrichtungen und Maßnahmen, schulische und berufliche Förderung der Jugend, wirtschaftliche und wohnungsmäßige Unterstützung, Vermittlung von Hilfen aus dem U[nited] N[ations] H[igh] C[ommissioner for] R[e]fugees-Fonds, Sorge für die Alten, Siechen, Straftentlassenen, Sozialschwachen, Darlehnsbeschaffung, Vermittlung notwendiger Hilfeleistungen von seiten der Behörden, Vertretung dieser Personenkreise im Land und bei Amtsstellen usw.
- III. Die KOH ist diözesan Planungs- und Betreuungsstelle für die *ausländischen Gastarbeiter*. Im Erzbistum befinden sich z[ur] Z[eit] r[un]d 25.000 katholische Gastarbeiter, für deren Betreuung notwendig folgende Maßnahmen erforderlich sind: Einrichtung von Sozialeinrichtungen – Kindertagesstätten, Kindergärten und -horten – und kulturellen Betreuungs- und Begegnungszentren (Freizeitgestaltung, Rechtshilfe), Bildungsarbeit (Schule), Wohnungs- und Wirtschaftshilfe, Vermittlung von staatlichen Beihilfen, Unterstützung in Sozialfällen usw. Die KOH nimmt die Vertretung beim Lande (Landesarbeitsverwaltung) und bei kirchlichen Stellen wahr (Seelsorgeamt).
- IV. Nicht unerwähnt darf die Sorge um die *Opfer des Faschismus* bleiben, also für einen Personenkreis, der zahlenmäßig zwar klein ist (politisch, rassisch und religiös durch das NS-System Verfolgte), dessen beratende und wirtschaftliche Betreuung aber ungemein schwierig ist (Regelung von Ansprüchen bzw. von Wiedergutmachung aus Mitteln des Bundes-Entschädigungsgesetzes).“¹⁴

Die Katholische Osthilfe war durch Kewitsch von Beginn an im Landesflüchtlingsausschuss Münster sowie im Bezirksflüchtlingsausschuss Minden sowie den Kreisflüchtlingsausschüssen Büren und Lippstadt vertreten; hierbei spielte noch die alte preußische Provinzialeinteilung vor der

¹⁴ Kewitsch, Paul: Katholische Osthilfe, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 149-151 (Hervorhebungen durch Kewitsch).

Gründung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen eine Rolle.¹⁵ Aus diesen Ausschüssen gingen die Beiräte für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen hervor, denen Kewitsch auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene angehörte. Seit 1951 arbeitete Kewitsch dann aktiv im Bezirksbeirat für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen im Regierungsbezirk Detmold mit, unter anderem als Mitglied im Kultur- und Sozialausschuss. Diese Beiräte waren als „Mittler“ zwischen Vertriebenen und Behörden auf Kreis- und Länderebene installiert worden und bestanden nur aus berufenen Mitgliedern. Ende 1961 wurde Kewitsch als Vertreter für den Landesbeirat nominiert.¹⁶ Am 2. Juli 1965 übernahm er den Vorsitz des auch für den Wohnungsbau zuständigen Sozialausschusses.¹⁷ Das Zusammenwirken mit den Verwaltungsstellen – zunächst unter der Britischen Militärregierung – wurde von Anfang an durch eine praxisbezogene Ökumene ergänzt:

„Ferner arbeiten wir mit dem Evangelischen Hilfswerk zusammen, das seinen Sitz in Bielefeld hat. Warum? Die Konfessionen müssen gemeinsam auftreten bei der Militärregierung und bei den deutschen Behörden, um die Schlagkraft unserer Forderungen zu erhöhen. Wir arbeiten ferner zusammen in der praktischen örtlichen Betreuung und leisten gegenseitige Hilfe und Vertretung in der Diaspora.“¹⁸

Dieses frühe Bekenntnis zur Ökumene im Kreis der Brüder ist kein Einzelfall: Erzbischof Lorenz Jäger (1892–1975) war ökumenisch aufgeschlossen, wie seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem hochkirchlich geprägten evangelischen Theologen Wilhelm Stählin (1883–1975) ebenso bezeugen wie der von beiden 1946 eingerichtete ökumenische Arbeits-

¹⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: Situation der Vertriebenen (Konferenz mit Geistlichen des Dekanats Salzkotten, Nov. 1945), in: Kewitsch, Paul: Unrecht und Leid I, Vorträge und Ansprachen 1945–1950, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 12, S. 32.

¹⁶ Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Bezirksbeirates für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen am 14.11.1961 im Detmolder Regierungspräsidium, in: Stadtarchiv Bielefeld, 270.4, AWO Bielefeld 119. Zur Arbeit Kewitschs in diesem Gremium vgl. unter anderem [Anonymus]: Das System der Beiräte hat sich bewährt. Jahrestagung aller Vertriebenen- und Flüchtlingsbeiräte von Nordrhein-Westfalen in Recklinghausen, in: Der Wegweiser 6, Juni 1964, S. 113–117 (Kewitschs Beitrag „Ost- und Mitteldeutscher Schülerwettbewerb als Bewährungsprobe der Beiräte“ a.a.O., S. 114, in Auszügen). Vgl. ebenfalls [Anonymus]: Landesvertriebenenbeirat, in: Der Wegweiser 1/1967, S. 5f.; a.a.O., S. 6, Verweis auf ein Rundfunkinterview Kewitschs im Westdeutschen Rundfunk zum Thema: „Unsere Verantwortung für die spätausgesiedelte Jugend“.

¹⁷ Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Bezirksbeirates für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen am 2.7.1965 im Detmolder Regierungspräsidium, in: Stadtarchiv Bielefeld, 270.4, AWO Bielefeld 119.

¹⁸ Kewitsch, Paul: Die Flüchtlingsbetreuung in der Erzdiözese Paderborn, in: Kewitsch, Paul: Unrecht und Leid I, Vorträge und Ansprachen 1945–1950, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 12, S. 33.

kreis oder das 1957 für Konfessions- und Diasporakunde gegründete Johann-Adam-Möhler-Institut zu Paderborn;¹⁹ die Berufung des überkonfessionell denkenden Ermländers Paul Kewitsch zum Flüchtlingsseelsorger überrascht nicht.



Abb. 3: Paul Kewitsch im Flüchtlingslager Salzkotten, undatiert.
(Foto: Walter Nies [1918–2008]; Stadtarchiv Lippstadt,
AB Nies NL 81 817 g 050)

¹⁹ Vgl. Stählin, Wilhelm: *Via Vitae. Lebenserinnerungen*, Kassel 1968; dort insbesondere das Kapitel „Evangelisch-katholische Gespräche“, S. 554–562.

Schon in den drei erhaltenen Begrüßungsreden von Kewitsch an die Neuankömmlinge der Vertriebenentransporte am Bahnhof Salzkotten 1945/1946 heißt es: „Westfalen ist christlich und hat ein christliches Herz“²⁰ – statt des zu erwartenden Adjektivs „katholisch“ –, und das keineswegs als Synonym oder als Verschleierung intendierter Proselytenmacherei. Für Kewitsch war es eine Selbstverständlichkeit, dass es neben dem katholischen Ermland ein protestantisch geprägtes Herzogtum Preußen gegeben hatte und dass der jeweilige kirchliche Wurzelgrund, die unterschiedliche konfessionelle Prägung und Tradition dieselbe Berechtigung und Würde besaßen. Mit unverkennbarer Spitze gegen die auch im Namen der katholischen Kirche betriebene religiöse Intoleranz heißt es in der Vorrede seiner Aufsatzsammlung „Heimat Allenstein“:

„Diese Veröffentlichung hat meine Heimatstadt Allenstein zum Inhalt. Heimat ist ein Grundbedürfnis des Menschen, ein unzerstörbares Menschenrecht, ein Geschenk des Herrn. Dieses Gottesgeschenk ist verletzt worden durch die gewaltsame Vertreibung, die viel Leid über die von diesem Schicksal betroffenen Menschen gebracht hat. Das Kreuz des Heimatverlustes wurde und wird getragen im Vertrauen auf den, der mit uns den Weg in die Heimatlosigkeit gegangen ist:

„In Gottes Namen trat ich an
Den Weg und die Verfolgungsbahn,
Gott geht mit uns und steht uns bei,
Ob es auch finster um uns sei!“

(aus einem Lied der vertriebenen Salzburger, die bereits 1731/32 ihre Heimat verlassen mussten).“²¹

Kewitschs Kritik trifft nicht nur die im Namen der Kirche begangenen konfessionellen Vergehen aus ferner Vergangenheit, sondern er konnte sich auch sehr deutlich über analoge Verhaltensmuster aus der damaligen

²⁰ Kewitsch, Paul: Begrüßung eintreffender Vertriebenentransporte, in: Kewitsch, Paul: Unrecht und Leid I, Vorträge und Ansprachen 1945–1950, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 12, S. 4.

²¹ Paul Kewitsch, unpaginierte Vorbemerkung zu „Heimat Allenstein“, in: Kewitsch, Paul: Heimat Allenstein, Paderborn 1983, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 19. – Kewitsch war das Schicksal der Salzburger in Ostpreußen unter anderem durch persönliche Kontakte zu Agnes Miegel bekannt, welche schon in Allenstein des Öfteren bei ihm zu Gast war; vgl. Kewitsch, Paul: Erinnerungen an die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel. Der Mensch braucht zur Sinnerfüllung die Heimat, in: 217. Allensteiner Heimatbrief, 1994, S. 57f.: „Diese begnadete Frau, deren Vorfahren vor über zwei Jahrhunderten aus Gründen der Glaubensüberzeugung die österreichische Heimat verlassen mußten und im Verlauf von sechs oder sieben Generationen in einem Land Heimat gefunden hatten, das bevölkerungsmäßig, strukturell und von der Geschichte her so ganz anders war, hat mit ihren literarischen Werken dazu beigetragen, daß Ostpreußen im deutschen Volk und vielleicht auch in der Welt wenigstens im Gedächtnis erhalten geblieben ist.“

Nachkriegszeit einlassen wie etwa mit Blick auf diskriminierendes Verhalten polnischer Katholiken:

„Vor allem traf dieses traurige Los evangelische Christen im Ermland oder in Oberschlesien, wo die einheimischen Katholiken als sog[enannte] ‚Autochthonen‘ zur polnischen Stammbevölkerung gerechnet wurden, die Protestanten jedoch als die ‚Niemcy‘ einer unvorstellbaren Verachtung anheimfielen. Jahrelang haben diese ‚Ghetto-Deutschen‘ auf bäuerlichen Höfen oder in den Kolchosen gearbeitet und ein armseliges Leben gefristet. Sie waren die Parias und als solche verurteilt, dem Arbeitermangel in den schlecht bezahlten Berufen (Landarbeit) abzuhelpen. Sie sollten ‚dumm‘ und ungebildet bleiben. Wie schwer es ist, diesen jungen Menschen, die jetzt 15 oder 16 Jahre zählen, einen Wissensstoff zu vermitteln, weiß jeder, der mit Unterricht zu tun hat.“²²

Diskriminierung oder konfessioneller Absolutheitsanspruch waren Kewitschs Sache nicht, und immer wieder warnte er in seinen Aufsätzen davor fremde Menschen, Zuzügler und Fremdlinge als Minderheiten zu isolieren, zu unterdrücken oder in ihren Anliegen nicht ernst zu nehmen.

Nicht weniger deutlich wird Kewitschs Verständnis von Ökumene aus folgender Anekdote, die er 1989 bei seinem 80. Geburtstag anlässlich eines Berichts über den ökumenischen Gottesdienst der Allensteiner Stadtkreisgemeinschaft in Gelsenkirchen zum Besten gab; dieses hätte es schon ein oder zwei Jahre vor dem Kriege gegeben:

„Und Monsignore Kewitsch erzählte, daß früher jedes Jahr eine Prozession zu Fuß von Allenstein nach Heiligenlinde unternommen wurde. Und er erinnere sich gut, daß in einem Jahr, es mußte also 1937 oder [19]38 gewesen sein, er mit seinen Allensteiner Pilgern auf eine Gruppe aus einem ganz evangelischen Dorf, wahrscheinlich aus dem Kreis Rastenburg, gestoßen sei, mit einem evangelischen Pfarrer an der Spitze. Nun wäre man gemeinsam weitergegangen – mit Singen und Beten und Gottesdiensten draußen in der freien Natur. ‚Und es ging alles wunderbar‘, stellte er abschließend fest.“²³

Die Erfahrung des eigenen Heimatverlustes und das Engagement Kewitschs für Flüchtlinge, Vertriebene und Spätaussiedler, aber auch für heimatlos gewordene Kriegsgefangene, Arbeitsmigranten (Gastarbeiter) und politisch oder religiös Verfolgte bedingen einander. Davon legen

²² Kewitsch, Paul: Unsere Sorge für die spätausgesiedelte Jugend, in: Die Heimstatt 6, 1958, S. 151.

²³ Falken, Irmgard: „Schabberstunde“ – bei Monsignore Kewitsch, in: 209. Allensteiner Heimatbrief, Juni 1990, S. 33.

zahlreiche und von ihm gesammelte Aufsätze und Vorträge beredtes Zeugnis ab.²⁴

In den von ihm schon Anfang der achtziger Jahre zur Publikation zusammengestellten Bänden „Heimat Allenstein und Ermland, Land unserer Herkunft und Sehnsucht“, Bände 1 und 2, finden sich seine unselbständig erschienenen Beiträge zur Profan- und Kirchengeschichte, aber auch über das religiöse Brauchtum Ostpreußens und des Ermlands,²⁵ ferner erschütternde Dokumentationen über die totalitäre Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus und die menschlichen Tragödien beim Einmarsch der Roten Armee sowie unter russischer und polnischer Verwaltung.²⁶ Sie waren zuvor im „Allensteiner Brief“ erschienen. Aus solchen Erfahrungen resultierte für Kewitsch die Überzeugung vom Grundrecht auf Heimat und daraus wiederum sein Engagement für heimatlos Gewordene.²⁷ Sein Grundanliegen und seine Grundüberzeugung legte er 1984 in einem Grußwort zum Wiedererscheinen des „Allensteiner Briefs“ dar:

„Uns allen, die wir unsere Heimatstadt aus den bekannten Zwangslagen verlassen mußten, ist und bleibt Allenstein die uns von Gott gegebene Heimat, auch wenn wir gehindert sind, unser Wohnrecht in der Heimat ausüben zu dürfen. Heimat ist der Ort, der uns nach dem Willen des Allmächtigen zu schützen und zu bergen vermag, der uns in der Gemeinschaft der Menschen die Freude teilen und das Leid mittragen läßt. Heimat ist der Ort, der uns Möglichkeiten bietet, unser Menschsein zu entfalten, zu entwickeln und dadurch das Gefühl der Zufriedenheit zu vermitteln. Nur aus freiem Entschluß kann der Mensch diese Stätte aufgeben und anderswo eine Wohnung aufschlagen, die zur neuen Heimat werden kann. Jede gewaltsame Entheimatung ist Unrecht. Uns wurde der behü-

²⁴ Vgl. Kewitsch, Paul: Ausländische Arbeitnehmer im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 273-291. Kewitsch, Paul: „Auch Ausländer sind Glieder der Kirche“, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1966, S. 376-385 (Bericht über die Caritas-Woche 1966). Kewitsch, Paul: Kirche und Exulanten. Heimatlose Ausländer, in: EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 17. Kewitsch, Paul: Fremd in unserem Land. Ausländische Arbeitnehmer, in: EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 21. Kewitsch, Paul: Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, in: EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 16.

²⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: Brauchtum in Ostpreußen und Ermland bei Ernte und Erntedank, in: Kewitsch, Paul: Ermland, Land unserer Herkunft und Sehnsucht, Vorträge und Aufsätze I, Paderborn 1984, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 20, S. 93-109.

²⁶ Zu letztgenannten Ereignissen vgl. vor allem Kewitsch, Paul: Schicksalsjahr 1945 in Allenstein, in: Kewitsch, Paul: Heimat Allenstein, Paderborn 1984, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 19, S. 38-70. Kewitsch, Paul: Das Bistum Ermland im Jahr 1945, in: Kewitsch, Paul: Ermland, Land unserer Herkunft und Sehnsucht, Vorträge und Aufsätze I, Paderborn 1984, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 20, S. 2-40.

²⁷ Vgl. unter anderem Kewitsch, Paul: Die Ordnung Gottes und die Menschenrechte, in: Kewitsch, Paul: Ermland, Land unserer Herkunft und Sehnsucht, Vorträge und Aufsätze I, Paderborn 1984, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 20, S. 130-133.

tende Raum der Heimat genommen und wird uns heute noch vorenthalten, was ein Verstoß gegen Gottes Willen und das Menschenrecht ist. Geblieben aber sind die Menschen, die einst diesen Raum (Stadt, Dorf, Kreis, Provinz) mit uns zusammen bewohnt haben. Aber diese Menschen leben in der Zerstreuung, sie sind versprengt auf alle Gauen unseres Vaterlandes und selbst bis ins Ausland. Durch Flucht, Vertreibung, Aussiedlung ist uns dieses Schicksal aufgezwungen worden. Das soll und darf uns jedoch nicht hindern, verbunden zu bleiben auf Grund unserer gemeinsamen Herkunft, auf Grund der gemeinsam erfahrenen Erlebnisse und Schicksalsschläge. Uns alle eint die gleiche Geschichte, das gleiche Brauchtum, das gleiche Ringen um einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neuanfang. Auch in der Zerstreuung sind wir also eine Gemeinschaft und dokumentieren dieses Gemeinschaftsgefühl dadurch, daß wir uns sammeln und vereinen in der ‚Kreisgemeinschaft‘, in der Landsmannschaft und in sonstigen Formen des Zusammenlebens, um das uns verbliebene Heimatgut geistiger bzw. kultureller Art zu verifizieren und es nicht untergehen zu lassen. Die räumliche (materielle) Entheimung darf uns nicht geistig und menschlich arm machen. Hierfür bedürfen wir einer Grundlage, die uns diese Gemeinschaft als solche bietet. Bischof Maximilian Kaller, der letzte deutsche Bischof von Ermland, hat dies zum Ausdruck gebracht, wenn er bereits im September 1945 geschrieben hat: ‚Ohne Heimat kann der Mensch nicht leben. Nun gilt es, neue Heimat zu suchen ... Haltet Gemeinschaft untereinander!‘ Es ist nicht unbekannt, daß wir Ermländer auf kirchlicher Basis eine solche Gemeinschaft gebildet haben, sie pflegen (‚Ermländer Familie‘) und in ihr unser religiöses Sondergut bewahren. Etwas Ähnliches ist auf evangelischer Seite durch die Initiative von Pfarrer Marienfeld²⁸ geschehen. Diese kirchlichen Aktivitäten sind kein Hemmnis, auch im profanen Raum ein Gemeinschaftsleben zu organisieren und es zu entfalten in Aufgaben eigener Art. Beide Aktivitäten ergänzen sich. Das wird deutlich dadurch, daß wir die Jahrestreffen mit Gottesdiensten beginnen lassen.“²⁹

Der „Allensteiner Brief“

Kewitsch gründete den „Allensteiner Brief“ 1948 quasi im Alleingang. Diese Zeitschrift erschien mit fortlaufender Nummerierung zumeist monatlich, ab 1956 in zweimonatlichem Abstand; Drucker war Carl Josef Laumanns (1881–1960), katholischer Verleger und Herausgeber der ab 1848 erscheinenden Lippstädter Tageszeitung „Der Patriot“. Der „Allensteiner Brief“ ist in der ebenfalls 1948 gegründeten Bücherei des deut-

²⁸ Werner Marienfeld (1908–1989) aus Talkeim (Kr. Bartenstein), Pfarrer in Wielitzken (Kr. Treuburg) und später in Dortmund-Marten, gründete 1964 die Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V. Er war Träger des Preußenschildes.

²⁹ Kewitsch, Paul: Ein Grußwort zum Wiedererscheinen unseres Heimatbriefes, in: 107. Allensteiner Heimatbrief, 1984, S. 3f.

schen Ostens bzw. der 1989 daraus hervorgegangenen Martin-Opitz-Bibliothek zu Herne in ziemlicher Vollständigkeit archiviert; lediglich die ersten drei Nummern und die fünfte fehlen. Das Periodikum war zunächst in jedem Heft separat paginiert. Ein solches umfasste acht DIN A5-Seiten, ab der 7. Ausgabe zwölf Seiten und von der 8. Ausgabe an 16 Seiten. Beginnend mit der 11. Ausgabe wurde die Zeitschrift dann jahrgangsweise durchpaginiert.³⁰

Kewitsch unterzeichnete jeden „Allensteiner Brief“ als Pfarrer und Diözesansekretär mit Dienstsitz in Wewelsburg. Ab August 1952 wechselte er den Wohnsitz und gab seinen Paderborner Dienstsitz – Domplatz 26 – als Adresse an; ab der folgenden Nummer wagte er, die Anrede „Meine lieben Allensteiner“ zu Beginn eines jeden Heftes auch mit „Euer Heimatpfarrer Paul Kewitsch“ zu unterschreiben.³¹ Ab Nr. 66 (Mai 1959) erschien Kewitschs Privatadresse – Paderborn, Dörener Weg 10 – als Anschrift im Impressum der Zeitschrift. Sein leitendes Interesse bei der Gründung des Allensteiner Briefs formulierte er rückblickend bei der Abgabe von dessen Redaktion im Jahr 1980 so:

„Wie können wir wieder eine Gemeinschaft werden, nachdem die äußeren Stützen und inneren Lebenskräfte, die eine Gemeinschaft prägen und zusammenhalten, verloren waren? Was müßte man tun, um trotz räumlicher Trennung wieder zu einem Zusammenhalt zu kommen, um voneinander zu wissen, einander zu helfen, miteinander die Last der Heimatlosigkeit zu tragen? [...] Damals entschloß ich mich, den ‚Allensteiner Brief‘ zu schreiben und zu versenden. Es war ein Wagnis. Werden die Allensteiner diesen Brief annehmen und lesen? Und wie wird er sich finanzieren? Eine wirtschaftliche Grundlage mußte ja eine solche Aufgabe haben. Trotz dieser Überlegungen ging ich ans Werk. Denn ich hatte Vertrauen zum Mächtigen, der uns seit 1945 auf allen Stationen und in allen Situationen ein Helfer war. Ich schrieb in diesem 1. A[[llensteiner]B]rief; nicht in der Martin-Opitz-Bibliothek Herne erhalten]: ‚Wichtig ist nicht, daß wir wieder zu Reichtum und Besitz kommen. Wichtig ist nicht, daß wir groß und

³⁰ Vgl. die anonyme Redaktionsnotiz bei Kewitschs Übergabe der Schriftleitung, in: 187. Allensteiner Brief, 1980, S. 3: „Die meisten werden inzwischen wissen, daß Monsignore Paul Kewitsch sich in seinem letzten Allensteiner Brief, Ende des vergangenen Jahres, als Herausgeber dieses Briefes über fast drei Jahrzehnte hinweg, verabschiedet hat und die Herausgabe des Allensteiner Briefes der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein übergab. [...] Monsignore Kewitsch hat den Allensteiner Brief auf eigene Kosten herstellen lassen, selbst zusammengestellt, und so lange er noch ein Büro hatte, selbst versandt. Die Bezieher haben ihm durch Spenden dabei geholfen, doch hat er nie die Zusendung des Briefes von einer Spende abhängig gemacht; es war sein seelsorgerisches Anliegen, allen Allensteinern, die den Brief haben wollten, diesen zukommen zu lassen, jenen, die ihn bezahlen konnten, jenen, die ihn bezahlen wollten, auch jenen, die ihn nicht bezahlen konnten ... oder wollten. Das ging oft gut, oft aber mußte Monsignore Kewitsch auch tief in die eigene Tasche greifen.“

³¹ Vgl. 27. Allensteiner Brief, Dezember 1952, S. 97 und S. 112.

mächtig vor der Welt sind. Etwas anderes ist notwendig und wichtig: daß wir klein und demütig vor Gott sind. Die Gnade des Herrn, der der Geber alles Guten ist, wird uns nicht verlassen.' Ich hatte Vertrauen zum Gemeinschaftssinn unserer Allensteiner Bürger. Wir alle waren aufeinander angewiesen, einer brauchte den anderen. Und vielleicht wird ein solcher A[llensteiner] B[rief] dazu beitragen, daß wir uns innerlich finden, daß wir miteinander sprechen durch den Brief, und vielleicht ein wenig Trost und seelische Hilfe finden. Der Same fiel auf fruchtbaren Boden."³²

Nach einem Appell zur Weiterführung des Periodikums, vor allem zur Vermittlung von Kenntnissen über das alte Allenstein, heißt es: „Er [der Allensteiner Brief] ist ein wichtiges Instrument zur Festigung unserer Gemeinschaft, zur Förderung des heimatlichen Zusammenhalts, zur Bewahrung und Weiterpflege unseres geistigen und kulturellen Heimatgutes.“³³ Ähnlich im Dank der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein an ihn für drei Jahrzehnte ehrenamtliche Redaktionsarbeit: „Die Sammlung der [von Kewitsch herausgegebenen] 186 Allensteiner Briefe ist eine einmalige Sammlung von Kulturgut einer ermländisch-ostpreußischen Stadt. Sie kennt nicht ihresgleichen.“³⁴

Kewitsch hatte seine Heimatstadt und sein Amt als Gemeindepfarrer an der dortigen Jacobi-Kirche innerlich nie aufgegeben. Der Dienst an den ehemaligen Gemeindegliedern, seinen „lieben Allensteinern“, die Selbstvergewisserung der eigenen und der gemeinsamen Wurzeln, Traditionen, lokalen Anknüpfungspunkte, die Bewahrung der heimatlichen Identität in Kultus und Ritus, in der katholischen Tradition und ostpreußisch-ermländischen Kultur sind in seinen Beiträgen immer wieder spürbar. Vor allem die sehr zeitaufwendige Pflege von Kontaktadressen und genealogischen Mitteilungen, die im „Allensteiner Brief“ zunächst unter der Rubrik „Familien-Nachrichten“, dann unter „Familien-Chronik“ und schließlich unter dem bezeichnenden Titel „Von unserer Allensteiner Familie“ firmierten, stellen der Heimatliebe und -verbundenheit Kewitschs das allerbeste Zeugnis aus.

Gleiches gilt auch für Kewitschs Offenheit gegenüber den politischen, soziologischen und kulturellen Verhältnissen in Allenstein, im Ermland und überhaupt in den ehemals deutschen Ostgebieten unter nunmehr polnischer oder russischer Verwaltung. Unter der Rubrik „Aus der alten Heimat“ sammelte er im „Allensteiner Brief“ Nachrichten aus erster Hand oder aus der deutschen und nichtdeutschen Presse. Sie wurden

³² Kewitsch, Paul: Meine lieben Allensteiner!, in: 187. Allensteiner Brief, 1980, S. 4f.

³³ Ebd.

³⁴ [Anonymus]: Unser Dank, in: 187. Allensteiner Brief, 1980, S. 6.

auch überregional wahrgenommen und weitergegeben.³⁵ Ferner veröffentlichte er Reiseberichte in die alte Heimat und setzte sich schon früh für einen lebendigen Austausch mit den nunmehr in Allenstein und im Ermland bzw. Ostpreußen lebenden Menschen ein.

Kewitsch ließ es sich nicht nehmen, seinen „lieben Alleinsteinern“ regelmäßig ein geistliches Wort mit auf den Weg zu geben. Selten nur wurde es durch ein Bischofswort oder die Andacht eines anderen prominenten ermländischen Geistlichen ersetzt. Unermüdlich erläuterte er in immer neuen Aufsätzen religiöse, kultische und volkstümliche Traditionen, dokumentierte die sprachlichen und kulturellen Eigentümlichkeiten seiner Heimatregion, sammelte Augenzeugenberichte zu Flucht und Vertreibung wie auch – 1966 noch eine absolute Seltenheit – zum grausamen Schicksal der jüdischen Minderheit bis zur Deportation in die Vernichtungslager; siehe dazu die anhängende Bibliographie.

Ab 1950 wurde er in seinen Bemühungen durch eine Reihe von Mitstreitern unterstützt. Hier sind an erster Stelle der Allensteiner Rektor Anton Funk (1867–1957) mit bau- und kulturgeschichtlichen Beiträgen ab der 18. Ausgabe oder die Dichter Georg Hermanowski (1918–1993) und Otto Miller (1879–1958) sowie der ermländische Prälat Arthur Kather (1883–1957) zu nennen.³⁶ Hermanowski betreute den „Allensteiner Brief“ ab 1980, nachdem Kewitsch die Redaktion im Vorjahr abgegeben hatte, weil ihm als Ruheständler kein Büro mehr zur Verfügung stand.

Einen besonderen Gedächtniskult ließ Kewitsch Bischof Maximilian Kaller angedeihen. Die ersten Ausgaben des „Allensteiner Briefs“ sind geradezu garniert mit Aussprüchen oder Predigtfragmenten von ihm, und seines Todestages wurde nicht nur an den runden Gedenktagen gedacht.³⁷ Kewitsch initiierte Wallfahrten zu Kallers Bischofsgrab in Königstein (Taunus) und engagierte sich für die Benennung des dortigen Seminars für Priesternachwuchs aus den Reihen der Vertriebenen nach ihm.

³⁵ Vgl. unter anderem folgende Abdrucke aus Kewitschs Allensteiner Brief (Aus der alten Heimat) unter der Rubrik „Wie sieht es ‚drüben‘ aus?“, in: Christ Unterwegs 5, 1949, S. 24f. Ferner: Christ Unterwegs 4, 1950, S. 18f.

³⁶ Vgl. Kewitsch, Paul: Dr. Miller, ein Priester, Dichter und Denker aus dem Ermland, in: Christ Unterwegs 2, 1953, S. 13f.

³⁷ Motti, Zitate und Predigtfragmente von Maximilian Kaller finden sich in folgenden Ausgaben des Allensteiner Briefs: Nr. 9, 1950, S. 1; Nr. 10, 1950, S. 1; Nr. 11, 1950, S. 1; Nr. 12, 1950, S. 17; Nr. 14, 1950, S. 49; Nr. 15, 1950, S. 65; Nr. 16, 1951, S. 81. Erinnerung an den Sterbetag Maximilian Kallers im Allensteiner Brief 24, 1952, S. 63; Nr. 25, 1952, S. 65–70 („Maximilian Kaller“; biographischer Bericht im Rahmen einer Wallfahrt nach Königstein am 31. August 1952); Nr. 91, 1963, S. 166f. („Bischof Maximilian Kaller“); Nr. 115, 1967, S. 225–228 (S. 225f.: „Bischof der Vertriebenen“; Auszüge einer Predigt von Kardinal Jäger, Paderborn; Klingenberg, Paul: „Bischof Kaller zum Gedächtnis“, a.a.O., S. 226; Kewitsch, Paul: „Bischof Kaller im Sommer 1945 in Allenstein“, a.a.O., S. 227; Kewitsch, Paul: „Was Allensteiner über Bischof Kaller schreiben ...“, a.a.O., S. 227; Kewitsch, Paul: Wallfahrt zum Bischofsgrab in Königstein, a.a.O., S. 228) und öfter.

Der publizistische Einsatz der nachmaligen Königsteiner Akademie für die Flüchtlinge war gewaltig und umfasste mehrere Periodika.³⁸

Ähnliches wiederholte sich 1952 bei der Gründung des Maximilian-Kaller-Heims aus sieben ehemaligen NS-Organisation-Todt-Baracken in Helle bei Balve als landwirtschaftliche Ausbildungsstätte für Flüchtlinge aus dem Ermland.³⁹ Auch hier verband sich das praktische Wirken Kewitschs mit publizistischer Reflexion darüber wie auch mit der Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe.⁴⁰

³⁸ Zu den kirchlichen Zeitschriften für Vertriebene und Flüchtlinge vgl. Chmielewski, Horst von/Hagelweide, Gert (Hgg.): Bestandsverzeichnis der deutschen Heimatvertriebenenpresse, Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, München [u.a.] 1982. Unter den katholischen Periodika nehmen die von der Akademie Königstein herausgegebenen Zeitschriften einen breiten Raum ein: Expulsus. Katholischer Informationsdienst für Vertriebenen- und Ostfragen, Königstein (Taunus) 1953–1957; Königsteiner Blätter. Wissenschaftliche Beilage zu den Mitteilungen für die heimatvertriebenen Priester aus dem Osten, Königstein (Taunus) 1955–1975; Königsteiner Jahrbüchlein, Königstein (Taunus) 1949–1970; Königsteiner Rufe. Monatsschrift für Heimatvertriebene und Förderer der Königsteiner Anstalten, Königstein (Taunus) 1949–1971; Mitteilungen für heimatvertriebene Priester aus dem Osten, Königstein (Taunus) 1947–1974. Hinzuweisen ist ferner auf Heimat und Glauben. Verbandsschrift des St.-Hedwigswerks. Monatsschrift der katholischen Ostvertriebenen 1949–1972. Diesen Zeitschriften stehen protestantischerseits gegenüber: Der Weg. Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung vertriebener Landwirte, Stuttgart 1956; Schlesischer Gottesfreund. Kirchenblatt der evangelischen Heimatvertriebenen, hg. von Bischof D. [Otto] Zänker [1876–1960], Kassel 1950ff. (erscheint bis heute). Evangelische Theologen wie Herbert Girgensohn (1887–1953) oder Hellmuth Frey (1901–1982) beteiligten sich unter anderem an der deutschnational ausgerichteten Zeitschrift Der Remter, Schriften [ab 1955: Blätter] ostdeutscher Besinnung [später: Zeitschrift für Kultur und Politik in Osteuropa], Leer 1954–1961. Für das Sozialwerk Stukenbrock von Interesse sind ferner die Mitteilungen des Kreisverbands Detmold im Bund der Vertriebenen, 1956–1969.

³⁹ Vgl. Brandt/Becker/Nordhues, Caritasverband (wie Anm. 10), S. 219: „Das Maximilian-Kaller-Heim in Balve verdankt Kewitsch seinen Ursprung und Bestand.“ Vgl. ferner folgende Aufsätze von Kewitsch hierzu: Maximilian Kaller, in: 25. Allensteiner Brief, 1952, S. 65–70. Kewitsch, Paul: Maximilian-Kaller-Heim, in: 25. Allensteiner Brief, 1952, S. 80. Kewitsch, Paul: Bischof Maximilian Kaller, 30. Allensteiner Brief, 1953, S. 152–156. Kewitsch, Paul: Um der Heimat willen treu zur Scholle. Das „Maximilian-Kaller-Heim“ in Helle, in: Der Wegweiser 13, 20.7.1954, S. 178f. Kewitsch, Paul: „Es sind laufend geeignete Objekte vorhanden“. Bezeichnende Feststellungen zur Ansiedlung von heimatvertriebenen Bauern, in: Der Wegweiser 9/10, Mai 1956, S. 77f. Kewitsch, Paul: Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums. Gibt es für das heimatvertriebene Landvolk noch einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung, in: Der Wegweiser 3/4, Februar 1957, S. 37–41; ebenfalls in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 80f.; Kewitsch, Paul: 10 Jahre „Maximilian Kaller-Heim“, in: Die Heimstatt 1/1962, S. 9–11; vgl. auch Der Wegweiser 2/1962, S. 47f. Vgl. ferner: Harwardt, Hedwig: Familie Harwardt und das Maximilian-Kaller-Heim in Helle, in: Unsere Ermländische Heimat. Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für das Ermland 56 (2010), S. X–XII.

⁴⁰ Vgl. neben den ebd. genannten Aufsätzen Kewitschs den Hinweis auf die „Schriftenreihe aus Helle“ im letztgenannten, in: Der Wegweiser 2, Februar 1962, S. 48. Kewitsch, Paul: Chronik des „Maximilian-Kaller-Heims“ 1952–1977, Paderborn 1977. Diese Schriftenreihe brachte zwischen 1960 und 1962 vier Bändchen heraus.

Man wird in dieser Einrichtung den Probelauf zu den bald darauf von Kewitsch initiierten Förderschulen sehen dürfen: Bis 1954 konnten etwa zwanzig Bewerber pro Jahr ausgebildet werden, die dann unter knapp 6.000 Flüchtlingen, Vertriebenen und Spätaussiedlern – sicherlich auch aus dem Sozialwerk Stukenbrock – in landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen in Nordrhein-Westfalen ihr Auskommen fanden.⁴¹ Wie viele von ihnen in den kommenden Jahren einer staatlich protegierten landwirtschaftlichen Großindustrie weichen mussten, bleibt noch zu untersuchen.

Es wäre völlig verfehlt, Kewitschs „Allensteiner Brief“ als ein bloß lokalpatriotisches Sammlungsorgan und einen Ausdruck ewig-gestriger Heimattümelei abtun zu wollen. Der Herausgeber verstand ihn vielmehr als publizistische Integrationshilfe, die sich gerade nicht an ein anonymes und durch Anpassung an die aufnehmende Gesellschaft noch anonymes Flüchtlingskollektiv wandte, sondern die menschlichen Einzelschicksale und ihre besondere lokale Prägung im Auge hatte.⁴² Den Allensteinern ein Forum für Erinnerungskultur, aber auch für die Darstellung der erschütternden traumatischen Erlebnisse von Flucht und Vertreibung zu bieten, erfüllte in den Nachkriegsjahren einen wichtigen therapeutischen Zweck, zumal diese Geschehnisse damals weitgehend kollektiv verdrängt und totgeschwiegen wurden.

Umgekehrt machten die im „Allensteiner Brief“ veröffentlichten Augenzeugenberichte über die dortigen Nachkriegszustände den Lesern den unwiderruflichen Verlust ihrer alten Heimat und die Notwendigkeit eines Neuanfangs im Westen deutlich. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung unter polnischer Verwaltung, das sozialistische Werte- und Bildungssystem, die Anliegen der nunmehr dort lebenden Menschen wurden frei von Revanchismus zur Sprache gebracht. Die Leser erfuhren so, dass selbst dann, wenn es die Möglichkeit zur Rückkehr in die alte Heimat hinter dem Eisernen Vorhang gegeben hätte, die dortigen Lebensbedingungen völlig anders geworden waren.⁴³

⁴¹ Vgl. Kewitsch, Paul: Nebenerwerbssiedlungen für vertriebene und geflüchtete Bauern, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 209f., mit einer Statistik nach Kreisen und Konfessionen.

⁴² Vgl. hierzu Falken, Irmgard: [Unbetitelte Notiz zum 75. Geburtstag von Paul Kewitsch], in: 197. Allensteiner Brief, 1984, S. 20: „Sein besonderes Anliegen war es, die Menschen seiner Geburtsstadt fern der Heimat wieder zu einer Gemeinschaft zu sammeln. Heimatvertriebene und Aussiedler sind voll Dankbarkeit für seine Hilfe beim Einleben in der neuen Umgebung.“

⁴³ Vgl. Kewitsch, Paul (Hg.): Ein Reisebericht aus Ostpreußen, in: 10. Allensteiner Brief, 1950, S. 14f. Kewitsch, Paul: Aus der alten Heimat, in: 14., 16., 17. Allensteiner Brief, 1950, S. 55-58, 87-90, 102-105. Kewitsch, Paul: Was sonst noch aus der Heimat zu berichten ist, in: 20. Allensteiner Brief, 1951, S. 151f. Kewitsch, Paul: Berichte aus der alten Heimat, in: 22. Allensteiner Brief, 1952, S. 27. Kewitsch, Paul: In der alten Heimat, in: 24. Allensteiner Brief, 1952, S. 56f. Kewitsch, Paul: Alte Heimat, in: 26. Allensteiner Brief, 1952, S. 89f. Kewitsch, Paul: Aus der alten Heimat, in: 27. Al-

Eng damit verbunden war Kewitschs Verständnis für die Spätaussiedler, welche als hochspezialisierte Arbeitskräfte zwangsweise in den polnisch oder sowjetisch besetzten Gebieten zurückgehalten wurden oder durch Optieren für die polnische Staatsbürgerschaft freiwillig im Land geblieben und nunmehr zu Fremden in der eigenen Heimat geworden waren. Auch diese Problematik brachte der „Allensteiner Brief“ seiner Leserschaft näher und warb bei ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen um Offenheit und Integrationshilfe für Spätaussiedler.⁴⁴ Über Kewitschs Engagement bei der Gründung von Förderschulen für die zu meist polnisch sozialisierten Kinder dieser Spätaussiedler wird noch gesondert zu reden sein.

Wie sehr der „Allensteiner Brief“ auf die menschlichen Bedürfnisse der Flüchtlinge, Vertriebenen und Spätaussiedler einging, wie zutreffend Kewitsch die Rolle von regionaler Tradition, soziokultureller Prägung und vor allem von Religion für den objektiven Bedarf nach Beheimatung erkannt hatte, zeigt die Tatsache, dass die Zeitschrift ihren Gründer um mehr als zwanzig Jahre überlebte: Der letzte gebundene Jahrgang, den der Verfasser in der Martin-Opitz-Bibliothek in der Hand hielt, datierte von 2017. Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass nicht zuletzt aufgrund von Kewitschs Initiative die Vermittlung von ostkundlichen Kenntnissen

lensteiner Brief, 1952, S. 101f. Kewitsch, Paul: Masuren widersteht der Polonisierung, in: 31. Allensteiner Brief, 1953, S. 165-167. Kewitsch, Paul: Berichte aus der Heimat, in: 34. Allensteiner Brief, 1954, S. 231f. Kewitsch, Paul: Wiedersehen mit der Heimat vom 6. Juni 1945 bis 2. Dezember 1953, in: 39. Allensteiner Brief, 1954, S. 308-316. Kewitsch, Paul: Unser Ermland ist heute eine Kirche des Schweigens geworden, in: 14. Allensteiner Brief, 1955, S. 321-324. Kewitsch, Paul: Aus der alten Heimat, in: 40. Allensteiner Brief, 1955, S. 325-330. Kewitsch, Paul: Berichte aus der unvergeßlichen Heimat, in: 44. Allensteiner Brief, 1955, S. 57f. Kewitsch, Paul: Blick in die alte Heimat, in: 47. Allensteiner Brief, 1956, S. 107f. Kewitsch, Paul: Berichte aus der alten Heimat, in: 48. Allensteiner Brief, 1956, S. 121f. Kewitsch, Paul: Aus der alten Heimat, in: 59. Allensteiner Brief, 1958, S. 293-296. Marks, Reinhard: Ein Besuch in Allenstein, in: ebd., S. 296-298. Kewitsch, Paul (Hg.): Aus der alten Heimat, in: 60., 61., 64., 66. Allensteiner Brief, 1958, S. 312f.; 1959, S. 4-6, 53f., 85f. Kewitsch, Paul: Aus der fernen Heimat, in: 75. Allensteiner Brief, 1960, S. 238-240. Kewitsch, Paul: Stadtbesichtigung in Allenstein (Aus „Ostpreußen-Warte“ 12/59), in: 77. Allensteiner Brief, 1960, S. 272f. Paul Kewitsch, Heimat in der Ferne, in: 87., 93., 94., 97., 98. Allensteiner Brief, 1962-1964, S. 108f., 203f., 219f., 263-270, 286f. und öfter.

⁴⁴ Vgl. Kewitsch, Paul: Lastenausgleich und Caritas, in: 54. Allensteiner Brief, 1957, S. 210f. Kewitsch, Paul: Wir helfen unseren spätrückgeführten Brüdern und Schwestern, in: 59. Allensteiner Brief, 1958, S. 290f. Paul Kewitsch, Exodus 1971, in: 140. Allensteiner Brief, 1971, S. 97f. Kewitsch, Paul: Aussiedler sind keine Last, in: 146. Allensteiner Brief, 1972, S. 241f. Kewitsch, Paul: Herzliche Willkommensgrüße an die Aussiedler!, in: 173. Allensteiner Brief, 1976, S. 325f.

in den Lehrplan des Schul- und Religionsunterrichts für die gymnasiale Oberstufe aufgenommen worden ist.⁴⁵

Der hier skizzierte religionssoziologische Ansatz Kewitschs hebt sich wohlthuend von der damals grassierenden dialektischen Theologie auf protestantischer Seite ab, welche die Menschen – auch Flüchtlinge und Vertriebene – zum bloßen Objekt von Verkündigung und diakonischem Vollzug degradierte. Neben dem hier skizzierten und im Folgenden noch auszuführenden publizistischen Einsatz Kewitschs für die Integration von Entheimateten wirken – instar omnium – selbst einschlägige Publikationen des vom Vertriebenenenschicksal betroffenen Professors und Vorsitzenden des Ostkirchenausschusses Herbert Girgensohn akademisch abgehoben und blass, wenn nicht sogar bei metaphysischer Überhöhung von Krieg, Flucht und Vertreibung weltfremd bis obskurantistisch.⁴⁶

Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, dass sich der protestantische „Diakoniemanager“ Karl Pawlowski (1898–1964) im Gegensatz zu Kewitsch – beide standen im geistlichen Amt, hatten ostpreußische Wurzeln und schätzten einander – nicht an der vom Sozialministerium NRW herausgegebenen Zeitschrift „Der Wegweiser“ oder ähnlichen Periodika für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen beteiligte. Er ließ das Feld auch nicht durch einen ausgewiesenen Theologen, sondern durch den später zum Kirchenrat der Evangelischen Kirche im Rheinland avancierten Juristen und Ministerialdirigenten Ludwig Landsberg (1911–1978) programmatisch beackern, der aber anders als Kewitsch nicht theologisch bzw. naturrechtlich, sondern rein empirisch-soziokulturell argumentierte.⁴⁷

⁴⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: Der „Detmolder Plan“, ein Versuch ostkundlichen Epochal-Unterrichts, in: Deutsche Ostkunde 4/1965, S. 83-88; gekürzt und redigiert in: Der Wegweiser 6/1965, S. 126f.

⁴⁶ Vgl. unter anderem Girgensohn, Herbert: Memorandum zur Frage der Eingliederung der Ostkirchen (anlässlich der Tagung der EKID-Kirchenleitung am 24.4.1947), in: Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen (im Folgenden: LkA EKvW), Best. 0.0 neu A 1675, Tagungen der Kirchen der britischen Besatzungszone, Bd. 1, 1945–1948. Girgensohn, Herbert: Flüchtlinge und Kirche, Stuttgart 1948. Memorandum und Buchpublikation wie auch dessen 1955 auf der Frühjahrstagung des Steinbacher Kreises gehaltene und von „Der Wegweiser“ als Sonderdruck herausgegebene Vortrag „Die Vertreibung. Segen oder Unsegen“. Girgensohn bediente sich – sei es zur metaphysischen Überhöhung oder zur kollektiven Exkulpierung von Kriegsgreueln – manichäistischer Denkstrukturen, als habe es die „Abschaffung des Satans aus der Theologie“ im sogenannten Teufelsstreit des 18. Jahrhunderts nie gegeben. Trotz einer Rezension dieser Schrift durch den Völkerrechtler Ernst van Loen (1911–1996) in „Der Wegweiser“ 13/14, Juli 1955, S. 168f., mussten erhebliche Restposten im April 1964 über das NRW-Sozialministerium und OKR Hans Thimme verteilt werden; vgl. dessen Schreiben vom 8. Mai 1964, in: LkA EKvW C 10-23 Seelsorge an Vertriebenen Bd. IV, 1961–1964.

⁴⁷ Hier sind vor allem zahlreiche Aufsätze in „Der Wegweiser“ zu nennen; vgl. Landsberg, Ludwig: Wege der kulturellen Betreuung der Vertriebenen, in: Der Wegweiser 2, 1951, S. 18-23. Landsberg, Ludwig: Kulturauftrag der Vertriebenen, in: Der Wegweiser 15, August 1952, S. 118f. Landsberg, Ludwig: Der Stand des Vertriebenenproblems im Lande Nordrhein-Westfalen, in: Der Wegweiser 19, Oktober

Landsberg war wie Pawlowski ohne ehemalige NS-Parteizugehörigkeit und arbeitete nach seinem Kriegsdienst von 1947 bis 1975 als Referent bzw. Ministerialdirigent für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen im Arbeits- und Sozialministerium NRW. Dort war er unter anderem auch für das Sozialwerk Stukenbrock zuständig. 1959 und von 1965 bis 1977 gehörte er der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland an, war Vorstandsmitglied des dortigen Diakonischen Werks und des Theodor-

1952, S. 161-165. Landsberg, Ludwig: Endlich zu einer Nation werden, in: Der Wegweiser 17/18, September 1953, S. 142-145. Landsberg, Ludwig: Kulturerbe Schlesiens fortführen, in: Der Wegweiser, S. 177f. Landsberg, Ludwig: Wo liegt die Aufgabe der kulturellen Eingliederung?, in: Der Wegweiser 11, 1954, S. 142-144. Landsberg, Ludwig: Die Menschen zusammenführen, in: Der Wegweiser 13, Juli 1954, S. 172-174. Landsberg, Ludwig: Der Auftrag der Kirche, in: Der Wegweiser 24, Dezember 1955, S. 272f. Landsberg, Ludwig: Mehr Verständnis für die zuwandernde Jugend, in: Der Wegweiser 3/4, Februar 1956, S. 23-25. Landsberg, Ludwig: Was kommt auf uns zu?, in: Der Wegweiser 7/8, April 1957, S. 79-81. Landsberg, Ludwig: Maßnahmen für jugendliche Flüchtlinge, in: Der Wegweiser 9/10, 1957, S. 101-107. Landsberg, Ludwig: Verwaltungsnähere Beiräte, in: Der Wegweiser 5/6, März 1957, S. 51f. Landsberg, Ludwig: Die Wiedervereinigung muss auch von unten wachsen, in: Der Wegweiser 11/12, Juni 1957, S. 126-128. Landsberg, Ludwig: Was ist Heimat eigentlich?, in: Der Wegweiser 17/18, September 1957, S. 191-195. Landsberg, Ludwig: Ersehntes Zuhause geben, in: Der Wegweiser 3, April 1958, S. 74-79. Landsberg, Ludwig: Die Größe des Vertriebenen- und Flüchtlingsproblems in Nordrhein-Westfalen, in: Der Wegweiser 10, Mai 1958, S. 123-125. Landsberg, Ludwig: Der gesamte Auftrag des Schul- und Bildungswesens, in: Der Wegweiser 13, Juli 1958, S. 173f. Landsberg, Ludwig: Entscheidendes Problem des ganzen deutschen Volkes. Die Lage der Vertriebenen und Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen, in: Der Wegweiser 22, November 1958, S. 300-303. Landsberg, Ludwig: An den Problemen wach bleiben. Politik der offenen Tür gegenüber Spätaussiedlern und Zonenflüchtlingen, in: Der Wegweiser 23/24, Dezember 1958, S. 321-325. Landsberg, Ludwig: Das Vertriebenen- und Flüchtlingsproblem heute, in: Der Wegweiser 21/22, November 1959, S. 259-261. Landsberg, Ludwig: Fruchtbare Dreieit. Verbände, Verwaltung und Beiräte sind die Träger der Kulturarbeit im Vertriebenen- und Flüchtlingswesen Nordrhein-Westfalens, in: Der Wegweiser 21/22, November 1959, S. 262f. Landsberg, Ludwig: Die Vertriebenen und das Weltflüchtlingsjahr, in: Der Wegweiser 23/24, Dezember 1959, S. 284f. Landsberg, Ludwig: Alle sind zur Hilfe gerufen. Kirchengemeinden und politische Gemeinden, Verbände und Einzelne müssen sich verantwortlich den Flüchtlingen wissen, in: Der Wegweiser 7, Juli 1961, S. 150f. Landsberg, Ludwig: Kann man Brauchtum bewußt gestalten?, in: Der Wegweiser 11, November 1961, S. 260f. Landsberg, Ludwig: Für und wider die „Offenen Jugendgemeinschaftswerke“, in: Der Wegweiser 5, Mai 1962, S. 118f. Landsberg, Ludwig: Gedämpfter Optimismus. Ein Ausblick auf Vertriebenen- und Flüchtlingsarbeit 1963, in: Der Wegweiser 1, Januar 1963, S. 8-10. Landsberg, Ludwig: Sind die Klagen des Landvolkes berechtigt?, in: Der Wegweiser 2, Februar 1963, S. 38-41. Landsberg, Ludwig: Eingliederung in drei Phasen, in: Der Wegweiser 7, Juli 1964, S. 141f. Landsberg, Ludwig: Der Osten – Anruf und Aufgabe, in: Der Wegweiser 2, 1966, S. 37-41. Landsberg, Ludwig: Zur Lage der Vertriebenen heute, in: Der Wegweiser 8, 1967, S. 158-170. – Pawlowski ist in dieser vom NRW-Sozialministerium herausgegebenen Zeitschrift für Flüchtlings- und Vertriebenenarbeit mit keinem Beitrag vertreten. In „Der Wegweiser“, 4, April 1963, S. 75, wird von der Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes an ihn berichtet; in Der Wegweiser 9, 1964, S. 184, erscheint ein ganzseitiger Nachruf auf ihn.

Fliedner-Werkes, ferner Mitautor der umstrittenen EKD-Denkschrift „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn. Eine evangelische Denkschrift mit einem Vorwort von Präses D. Kurt Scharf“, Hannover 1965. Diese Publikation leitete in der Bundesrepublik Deutschland den Wechsel zu der späteren neuen Ost- und Entspannungspolitik der sozialliberalen Koalition ein.⁴⁸

Rundbriefe der Katholischen Osthilfe des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn

In ähnlicher Weise grundsätzlich und publizistisch reflektierend ging der Pastoraltheologe Kewitsch bei seiner Arbeit als Caritas-Sekretär der Katholischen Osthilfe im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Paderborn vor: Das dortige Archiv, heute in Paderborn, Am Steidelhof 15, verfügt über Rundbriefe aus den Jahren 1950 bis 1955, die unter der Signatur 127 a-d in vier Aktenordnern zugänglich sind („Rundbrief der Katholischen Osthilfe des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn“; im Folgenden: „Rundbrief der Katholischen Osthilfe“). Es handelt sich um doppelseitig hektographierte Blätter im DIN A4-Format von unterschiedlichem Umfang, meistens aber sechs Seiten umfassend. Sie sind mit Schreibmaschine verfasst, durchnummeriert, jeweils einzeln paginiert und mit abschließendem Datum vom damaligen Caritasdirektor Dr. Rudolf Dietrich und einem Sekretär Kewitsch unterzeichnet. Ab Juni 1954 war Heinrich Strüver (1911–1995) Nachfolger von Dietrich als Caritas-Direktor, welcher seinerseits ab Mai 1967 durch Joseph Becker (1929–2012) abgelöst wurde. Es ist davon auszugehen, dass der schreibgewandte Kewitsch den Hauptteil der Arbeit und die Redaktion innehatte. Ab 1956 sind diese Rundbriefe in der Rubrik „Katholische Osthilfe“ der im Januar dieses Jahres gegründeten „Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn“ aufgegangen. Kewitschs Bibliographie enthält hier im Anhang nur die größeren Aufsätze aus den „Rundbriefen“.

Die „Rundbriefe“ enthalten vor allem praktische Hinweise für die Lagerbewohner jedweder Art, etwa im Umgang mit Behörden, bei der Antragstellung von Unterhalts-, Ausbildungs- oder sonstigen Beihilfen, Arbeitslosenunterstützung, Sozialhilfe, Auswanderungsgesuchen, Lebensmittelkarten für Grenzgänger, Informationen über Gesetzesnovellen, vor allem in der Flüchtlingsgesetzgebung, zum Wohnungsbau oder zur freiwilligen Umsiedlung, zumeist in die NRW-Industrieregionen (Ruhr-

⁴⁸ Vgl. Teuchert, Felix: Die verlorene Gemeinschaft. Der Protestantismus und die Integration der Vertriebenen in die westdeutsche Gesellschaft (1945–1972) (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte 72), Göttingen 2018, S. 541f. – Zu Kurt Scharf (1902–1990) vgl. Wedel, Reymer von: Kurt Scharf, Kämpfer und Versöhner; mit einem Vorwort von Manfred Stolpe, Kleinmachnow 2010.

gebiet) wegen besserer Arbeitsmöglichkeiten; sie sind für die Datierung der frühen Caritas-Aufgaben eine wichtige Quelle. Daneben stehen Berichte aus der Arbeit der Caritas-Osthilfe,⁴⁹ Beispiele der Nächstenliebe etc. Aufhorchen lässt der Bericht über den Brand eines Flüchtlingsheims in Wadersloh; offenbar war Fremdenhass nicht nur ein Phänomen unserer Tage.⁵⁰

Im Blick auf das Sozialwerk Stukenbrock bedeutsam ist der aus dem „Brooklyn Tablet“ ins Deutsche übersetzte Bericht des US-amerikanischen Caritas-Delegierten und späteren New Yorker Weihbischofs Monsignore Edward Ernest Swanstrom (1903–1985), der das Lager 1949 auf Einladung von Erzbischof Dr. Lorenz Jäger am Rande des Bochumer Katholikentages besuchte:

„Vor dem Krieg zählte die Erzdiözese des Erzbischofs 1.900.000 Katholiken. Seit dem Krieg sind 1.200.000 Vertriebene in das Gebiet seiner Diözese hineingeströmt, davon sind 800.000 Katholiken. Erzbischof Jäger lud mich ein zu einer Fahrt zu einem der neuen Dörfer, die für die Vertriebenen errichtet wurden. Es liegt in einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager. Das Dorf besteht zumeist aus Baracken und Hüttenhäusern. Die meisten Baracken besitzen 7 Räume. In jedem Raum wohnt eine Familie – oder was von einer Familie übrig geblieben ist. Eine der Hütten ist zu einer Kapelle umgestaltet worden. Ein Priester feiert dort täglich das heilige Meßopfer und unterrichtet die Kinder. Eine andere Hütte dient als Krankenhaus. Darin sind fünf Krankenschwestern, die von der Caritashilfe der Diözese versorgt werden. Sie tun alles, um diese Vertriebenen geistig und leiblich zu betreuen. Solche Lager sind es, wohin die Millionen Pfund Lebensmittel, Kleidungsstücke und Medizin durch unsere amerikanische Betreuungsstelle (War Relief Services – N.C.W.C.) geleitet werden. Dieses Lager in Eselheide ist nur eines der vielen Dörfer mit Vertriebenen, dessen Betreuung und Wohlfahrt die öffentlichen und privaten Wohlfahrtsorganisationen so schwer bedrückt. Father Dietrich, der Caritas-Direktor für die Erzdiözese Paderborn, begleitete uns und unterrichtete mich über manch andere Bürden seines Erzbischofs.“⁵¹

⁴⁹ Wohl am umfangreichsten: [Anonymus (Kewitsch, Paul)]: Caritative Vertriebenen-hilfe im Erzbistum Paderborn (Beobachtungen – Erfahrungen – Hilfen), in: 23. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, Dezember 1950, 21 S.

⁵⁰ Vgl. [Anonymus (Kewitsch, Paul?)]: Antwort auf Wadersloh, in: 16. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 1.6.1950.

⁵¹ Swanstrom, [...]: Ein Dolmetsch unserer Probleme, in: 10. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 15.1.1950, S. III. Vergl. auch: Breckling, Aloys [1881–1963]: Auch „etwas eigenartige Damenhüte“ gespendet. Nach dem Weltkrieg waren Sachspenden aus dem Ausland lebenswichtig, in: Sauer, Jürgen (Hg.): 100 Jahre. 100 Orte der Caritas im Erzbistum Paderborn. 100 Jahre Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Paderborn 2015, S. 192f. (dort auch zwei Fotos des Besuchs). Ebd. ist der Vorname des Bischofs fälschlich mit „Edgar“ angegeben.

Von den zahlreichen Aufsätzen Kewitschs seien an dieser Stelle nur die das Sozialwerk Stukenbrock unmittelbar betreffenden hervorgehoben, vor allem die mit großer seelsorglicher Einfühlbarkeit und soziologischer Urteilskraft verfassten Arbeiten: „Das ‚Heimkehrer-Problem‘“, ⁵² „Caritas hilft Russlandheimkehrern“, ⁵³ „SBZ-Jugend“, ⁵⁴ „Die Heimatvertriebenen in der Sowjetzone“, ⁵⁵ „Geistig-seelische Hilfe für Familien im Lager“ ⁵⁶ und „Mangel an Wurzelboden verändert die Menschen“. ⁵⁷ Sie zeigen das seelsorgerische Verständnis Kewitschs für die jeweiligen Problemlagen seines unterschiedlichen Klientels und sein Ringen um angemessene Lösungen. Auch wenn er nicht nur für das Sozialwerk Stukenbrock zuständig war, dürfte er einer der besten Kenner des dortigen Lagerlebens gewesen sein; im Blick auf die spärlich dokumentierten Republikflüchtlinge aus der DDR sogar mit Abstand der beste.

Die Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn

Ab 1956 wurden die „Rundbriefe der Katholischen Osthilfe“ durch die Rubrik „Katholische Osthilfe“ in den zum Anfang dieses Jahres monatsweise erscheinenden Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn ersetzt; Herausgeber war der Paderborner Caritas-Verband. Die Hefte im DIN-A5-Format waren von Anfang an jahrgangsweise durchpaginiert und sind ebenfalls im Archiv des Verbandes lückenlos archiviert. Kewitsch schrieb den Löwenanteil an Beiträgen zu der besagten Rubrik, die er entweder mit seinem Namen oder seinem auch anderswo – etwa im Wegweiser – gebräuchlichen Kürzel „Ke.“ signierte.

Es sind gerade die kleineren Notizen zu Gesetzesnovellen, praktischen Hinweisen zu Ausbildungs-, Umschulungs-, Fortbildungs- und Lebensbeihilfen, Kriegsopfer- und Flüchtlingsrenten, Rechtsfragen, Existenzgründungskrediten für Flüchtlinge und Vertriebene, Zuschüssen für Reisen in den Osten, Handreichungen für Paket- und Hilfssendungen mit entsprechenden Zollbestimmungen, zum Landesjugendplan etc., die ein sehr detailliertes Bild von der Berufstätigkeit Kewitschs vermitteln und ihn als ebenso erfahrenen wie reflektierten Praktiker ausweisen. Vor al-

⁵² Vgl. Kewitsch, Paul: Das „Heimkehrer-Problem“, in: 19. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 25.8.1950.

⁵³ Vgl. Kewitsch, Paul: Caritas hilft Russlandheimkehrern, in: 53. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 10.10.1953, S. 1-3.

⁵⁴ Vgl. Kewitsch, Paul: SBZ-Jugend, in: 59. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 25.1.1954, S. 1-6.

⁵⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: 64. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, Mai 1964.

⁵⁶ Vgl. Kewitsch, Paul: Geistig-Seelische Hilfe im Lager, 76. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 15.4.1955.

⁵⁷ Vgl. Kewitsch, Paul: Mangel an Wurzelboden verändert die Menschen, in: 83. Rundbrief der Katholischen Osthilfe, 15.11.1955, S. 1-13.

lem aber legen sie Zeugnis ab von seiner seelsorgerlichen Zugewandtheit zu den ihm anvertrauten Menschen. Er nahm diese niemals nur als Objekte der caritativen Verwaltung und Fürsorge, sondern immer als eigenständige Subjekte mit jeweils individuellen Bedürfnissen wahr. Sein soziales Engagement ist aus der ständigen Begegnung mit Menschen erwachsen und geschärft worden, um deren Würde als Kinder Gottes und getaufte Christen es ihm ging und für deren Eingliederung in die gesellschaftliche, politische und kirchliche Gemeinschaft er sich unermüdlich einsetzte.

Der ab Januar 1957 beginnende vierteilige Aufsatz „Gibt es noch für das heimatvertriebene Landvolk einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung?“, welcher mit leicht geändertem Titel und unwesentlich redigiert in „Der Wegweiser“ erschien, verdeutlicht die enge Verzahnung von Kewitschs Publizistik auf regionaler und überregionaler Ebene.⁵⁸ Analoges gilt für den Aufsatz „Wissen Sie, was Spätaussiedler sind?“, der im Dezember 1957 in „Der Wegweiser“ erschien und im Januar 1958 sowohl in den „Caritas-Nachrichten“ unter der Überschrift „Was sind ‚Spätaussiedler‘!“ als auch in „Christ Unterwegs“ mit dem Titel „Spätaussiedler und Förderschulen der Caritas“ abgedruckt wurde.⁵⁹ Ferner wurde der Bericht „10 Jahre ‚Maximilian-Kaller-Heim‘“ in „Der Wegweiser“ und „Die Heimstatt“ nachgedruckt.⁶⁰ Kewitsch war publizistisch bestens vernetzt, und seine Arbeiten wurden aufgrund ihrer schriftstellerischen Qualität auch gesucht. Davon legt die in seinem leider noch ungeordneten Nachlass erhaltene Korrespondenz mit den Redaktionen diverser Zeitschriften beredtes Zeugnis ab.

Die Spätaussiedler blieben für Kewitsch und die Caritas-Nachrichten bis in die 1970er Jahre ein zentrales Thema.⁶¹ Dabei erstaunt, mit welch

⁵⁸ Vgl. Kewitsch, Paul: Gibt es noch für das heimatvertriebene Landvolk einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung!, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 80f., 157f., 181-186, 218f. Kewitsch, Paul: Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums: Gibt es für das heimatvertriebene Landvolk noch einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung?, in: Der Wegweiser 3/4 1957, S. 37-41.

⁵⁹ Vgl. Kewitsch, Paul: Wissen Sie, was Spätaussiedler sind?, in: Der Wegweiser 23/24, 1957, S. 265f. Kewitsch, Paul: Was sind „Spätaussiedler“, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 35-38. Kewitsch, Paul: Spätaussiedler und Förderschulen der Caritas, in: Christ Unterwegs 1, 1958, S. 8f.

⁶⁰ Vgl. Kewitsch, Paul: 10 Jahre „Maximilian-Kaller-Heim in Helle bei Balve, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 51-55. Kewitsch, Paul: 10 Jahre „Maximilian-Kaller-Heim“, in: der Wegweiser 2, 1962, S. 47f.; ferner in: Die Heimstatt 1/1962, S. 9-11.

⁶¹ Vgl. Kewitsch, Paul: Zur Flüchtlingssituation nach den letzten politischen Ereignissen unter besonderer Berücksichtigung des Erzbistums Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1961, S. 355-363. Kewitsch, Paul: Die Rechte der Aussiedler, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 8f. Kewitsch, Paul: „Nicht müde werden ...“ (Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Kath. Lagerdienst“), in: Caritasnachrichten für das Erzbistum Paderborn 1967, S. 344f. Kewitsch, Paul: Die Situation der spätaussiedelten Familien in

feiner Beobachtungsgabe er die Veränderungen im Denken und Lebensverhalten der Spätaussiedler und dabei zunehmende Generationenkonflikte aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse von Alt und Jung registriert hat. Für Kewitsch stand außer Frage, dass es sich bei Flüchtlingen, Vertriebenen und Spätaussiedlern nicht um „Sozialgepäck“ handelte, sondern um

„Glieder des pilgernden Gottesvolkes, die unsere Pfarrgemeinschaften reich machen, nicht nur zahlenmäßig, sondern mehr noch durch die Tiefe ihrer Religiosität, durch ihre Glaubenstreue, die sie bereits unter Beweis gestellt haben. Ihre Frömmigkeitsformen, anders als die westlichen, sind Reichtümer, für die wir dankbar sind. Ihr Familienzusammenhalt, ihre sittliche Gesundheit sind Güter, die im Westen fast selten geworden sind. Und auch an folgendes sollten wir denken: Ihr Wissen um den Osten, um die Menschen und die Geistesgüter der östlichen Welt, verbindet uns mit jenem Teil Europas, der einmal in der Geschichte des Abendlandes eine historische Rolle gespielt hat und vielleicht in Zukunft wieder spielen wird.“⁶²

Sprachförderschulen

Der kirchlich-caritative Aspekt wurde von Kewitsch sehr bald durch ein gezieltes pädagogisches Förderprogramm ergänzt, wodurch vor allem die polnisch sozialisierten Aussiedlerkinder bessere Startchancen in der westdeutschen Gesellschaft erhalten sollten. Seit den 1950er Jahren gründete Kewitsch dreißig katholische Förderschulen in NRW, unter anderem auch in Stukenbrock, so dass er bei seinem Ableben durch das „Westfälische Volksblatt“ als „Vater‘ der Förderschulen“ apostrophiert wurde.⁶³ Er selbst sah sich mit dieser Arbeit dem protestantischen Pädagogen Jan Amos Comenius (1592–1670) verpflichtet, wie er – übrigens mit ausdrücklichem Hinweis auf dessen Flüchtlingsschicksal infolge des Dreißigjährigen Krieges – im Rahmen einer pädagogischen Konferenz dieser Schulform in NRW betonte.⁶⁴

NRW, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1968, S. 238-242. Kewitsch, Paul: „Die Kirche weiß sich mit der Arbeit an der spätausgesiedelten Jugend verbunden“, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1969, S. 152f. Kewitsch, Paul: Die soziale Integration der spätausgesiedelten Jugend, in: Caritas-Nachrichten 1970, S. 118-125. Kewitsch, Paul: Die zu spät kommen, tragen die Last, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1971, S. 89-92.

⁶² A.a.O., S. 92.

⁶³ Vgl. [Anonymus]: Prälat Paul Kewitsch verstorben. Der „Vater“ der Förderschulen, in: Westfälisches Volksblatt 14, 14.1.1997.

⁶⁴ Vgl. Kewitsch, Paul: Comenius, Vater der Förderschule, Vortrag zur Förderschul-Arbeitstagung in Paderborn am 21.3.1972, in: EBAP, Nachlass Kewitsch, ungeordnet. Ein weiterer Gewährsmann aus der Kirchengeschichte war für Kewitsch der Je-

Sehr früh erkannte Kewitsch, dass im Gegensatz zu der älteren Generation der Spätaussiedler deren zumeist polnisch sozialisierten Kinder einen besonderen sprachlichen Förderbedarf zeigten. Diesem versuchte er durch die Einrichtung von Förderschulen für spätausgesiedelte Kinder und Jugendliche nachzukommen. Zum Januar 1959 hatte er bereits 26 solcher Einrichtungen mit insgesamt 786 Plätzen im Erzbistum Paderborn eingerichtet, wovon das Maximilian-Kaller-Heim in Balve das älteste war.⁶⁵

Im Februar 1963 führte Kewitsch 23 katholische Förderschulen in NRW mit insgesamt 1.045 Plätzen an, wovon sich vierzehn in der Trägerschaft des Caritasverbandes Paderborn und neun in der Trägerschaft des ebenfalls in Paderborn ansässigen Meinwerk-Instituts befanden. Die Förderschule im Sozialwerk Stukenbrock ragte darunter mit zunächst 125 Internatsplätzen zahlenmäßig heraus.⁶⁶ Sie wurde nach Schließung des Sozialwerks 1970 dort sogar noch bis 1974 weitergeführt und vollzog dann einen Ortswechsel nach Schloss Neuhaus und firmierte unter dem Namen „Förderschulheim St. Bruno“.⁶⁷ Für die katholischen Förderschulen in NRW fanden jährliche Arbeitskonferenzen statt, an denen Kewitsch regelmäßig mit Vorträgen beteiligt war.⁶⁸

suit Francisco de Xavier (1506–1552), dessen päpstlich reglementierte und schließlich ausgebreitete China-Mission er als Vorgriff auf das von Papst Johannes XXIII. (1881–1963) propagierte Aggiornamento des Zweiten Vatikanums betrachtete; vgl. Kewitsch, [Paul]: Franz Xav[i]er und die Chinamission (undatiertes Vortrag), in: EBAP, Nachlass Kewitsch, ungeordnet.

⁶⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: Förderschulen für spätausgesiedelte Kinder und Jugendliche im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1959, S. 13f.

⁶⁶ Vgl. Kewitsch, Paul: Spätausgesiedelte Jugend und unsere Verantwortung. Noch immer Förderschulen?, in: Der Wegweiser 2, 1963, S. 27–36; Auflistung der Förderschuleinrichtungen a.a.O., S. 28. – Neben den 125 Internatsplätzen in Trägerschaft der Caritas gab es noch zusätzlich 75 Plätze in direkter Betreuung des Sozialwerks Stukenbrock; vgl. ebd.

⁶⁷ Vgl. Schubert, Bringfried [geb. 1932; 1963–1966 und 1971–1974 Leiter der Förderschule Stukenbrock]: Vom Kriegsgefangenenlager zum Sozialwerk. In Stukenbrock half die Caritas bei der Eingliederung von Vertriebenen und Aussiedler, in: Sauer, Jürgen (Hg.), 100 Jahre. 100 Orte der Caritas im Erzbistum Paderborn. 100 Jahre Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Paderborn 2015, S. 44f. Zur Namensgebung des Förderschulheims Sankt Bruno in Neuhaus nach dem Patron der Stukenbrocker Lagerkapelle vgl. Kewitsch, Paul: Integration der spätausgesiedelten Jugend, Anliegen von Staat und Kirche, in: Der Wegweiser 1/1975, S. 10f. Kewitsch, Paul: Bruno von Querfurt, Bonifatius des Ostens, in: Der Wegweiser 2/1975, S. 21f.

⁶⁸ Vgl. [Anonymus (Kewitsch, Paul)]: Arbeitskonferenz der katholischen Förderschulen von Nordrhein-Westfalen, in: Caritas-Nachrichten 1961, S. 220f. Kewitsch, Paul: Die Sozialpolitische Aufgabe von Förderschule und Förderschulheim; TOP 18 im Protokoll der Arbeitskonferenz am 29.2. u. 3.3.1967 im Förderschulinstitut Stukenbrock, in: EBAP, Ungeordneter Nachlass Kewitsch. Kewitsch, Paul; Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Sprachunterricht bei der ausgesiedelten Jugend; TOP 6 Förderschulkonferenz in Stukenbrock, 14.-15.5.1969, in: EBAP, Ungeordneter Nachlass Kewitsch. Kewitsch, Paul: Predigt über Joh. 8,31-42 und Einführung zur Ar-



Abb. 4: Prälat Paul Kewitsch (Altersbild) mit einer Statue des Bruno von Querfurt. (Foto: Presse Foto Kurt Müller [geb. 1907]; Privatsammlung Elisabeth Rautenberg, Dürener Weg 10, Paderborn)

Auf evangelischer Seite wurde das Förderschul-Internat in Stukenbrock zwar vom Ludwig-Steil-Hof in Espelkamp mit insgesamt 230 Plätzen für Volksschüler und einem gymnasialen Zweig übertroffen, andererseits hatten das Hilfswerk der Evangelischen Kirche im Rheinland und die Innere Mission in Westfalen nur sieben Förderschulen mit insgesamt 422 Plätzen aufzuweisen; weitere Einrichtungen des Sozialministeriums oder der Kommunalverwaltungen ließen sich laut Kewitsch nicht quantifizieren.⁶⁹

Schon anhand dieser Zahlen zeigt sich das mehr als doppelt so große Engagement von Caritas und Meinwerk-Institut im Erzbistum Paderborn

beitstagung „Heimerziehungskräfte in Förderschulen“, 30.3.–1.4.1971 in Königstein/Ts., in: EBAP, Ungeordneter Nachlass Kewitsch. Kewitsch, Paul: Religionsunterricht in Förderschulen; Referat zur Arbeitskonferenz „Religionsunterricht in den Förderschul-Klassen“, 19.6.1972 Kolpinghaus Wuppertal, in: EBAP, ungeordneter Nachlass Kewitsch (darin ist die Teilnahme der Lehrkräfte Schubert und Schröter aus Stukenbrock belegt).

⁶⁹ Vgl. Kewitsch, Paul: Spätausgesiedelte Jugend und unsere Verantwortung (wie Anm. 66), S. 28.

bei den Förderschulen.⁷⁰ Der Vergleich zur Einrichtung des Förderinternats im Ludwig-Steil-Hof (ab 1955: Söderblomschule bzw. Söderblom-Gymnasium) lässt weitere Unterschiede deutlich werden: Die Grundidee einer Förderschule für begabte Flüchtlingskinder hatte Karl Pawlowski bereits 1950 geäußert.⁷¹ Dem kam der Wunsch des Sozial- und Arbeitsministeriums NRW nach Bau und Finanzierung eines Förderschul-Internats mit zunächst 220 Plätzen primär für Kinder aus der DDR entgegen, denen dort aus politischen Gründen eine höhere Schulbildung vorenthalten worden war und die Westberlin allein nicht aufnehmen konnte.⁷²

Trotz solcher günstigen Umstände wurde dieses Förderschul-Internat in Trägerschaft des Ludwig-Steil-Hofes und der EKvW nicht vor Ostern 1953 in Betrieb genommen.⁷³ Das lag an schwerfälligen innerkirchlichen Entscheidungsprozessen, vor allem aber am Fehlen eines ähnlich profilierten, reflektierten und zielgruppenorientierten pädagogischen Programms wie beim „Vater der Förderschulen“.⁷⁴ Kewitsch hingegen bekam 1956/1957 ein Angebot zur Einrichtung einer katholische Förderschule im Sozialwerk Stukenbrock nach eineinhalb Monaten vom NRW-Sozialministerium finanziert und binnen weiterer sechs Monate ans Laufen.⁷⁵ Von daher ist es wenig überraschend, dass der Bericht, den der evangelische und für Espelkamp zuständige Schulrat Albert Schettler (1893–1969) aus Lübbecke nach Besuchen sämtlicher NRW-Förderschulen am 26. Septem-

⁷⁰ Für 1958 gibt er folgende Zahlen an; vgl. Kewitsch, Paul: Unsere Sorge für die spätausgesiedelte Jugend, in: Die Heimstatt 6, 1958, S. 156: „Z[ur] Z[ei]t verfügt die Caritas (mit den Meldestellen: Diözesan-Caritas-Verband Paderborn, Meinwerk-Institut, Paderborn, Mädchenschutz, Klinge b[ei] Seckach, Kath[olischer] Fürsorgeverein München und Caritas-Verband Mainz) über 105 Einrichtungen mit rund 4000 Plätzen, von denen weit über die Hälfte den Kindern und Jugendlichen aus dem Lande NRW zur Verfügung stehen. Die Innere Mission unterhält 36 Einrichtungen mit etwa 1500 Plätzen. Weitere Einrichtungen sind in der Vorbereitung resp[ektive] in der Planung.“

⁷¹ Vgl. LKR Max Nockemann (1903–1968) an Schulrat Korn (Lebensdaten nicht ermittelt), 27. Januar 1951, in: LkA EKvW, Best. 0.0 neu D 00932, D 14-01 Aufbauschule Internat [Ludwig-Steil-Hof Espelkamp], Bd. I, 1950–1952.

⁷² Vgl. Besprechung zwischen Kirchenrat Dr. [Herwig] Hafa [1910–2000; Kirchenkanzlei Berlin], Pfr. [Heinrich] Puffert [1907–2000; Vorsitzender der Inneren Mission], LKR [Max] Nockemann, Pfr. [Gerhard] Plantiko [1954–1958 Pfarrer in Espelkamp] und Direktor [Walter] Didlaukies [geb. 1908; Geschäftsführer des Evangelischen Hilfswerks in Espelkamp] in Espelkamp, 9. Dezember 1950, in: LkA EKvW, Best. 0.0 neu D 00932, D 14-01 Aufbauschule Internat [Ludwig-Steil-Hof Espelkamp], Bd. I, 1950–1952.

⁷³ Vgl. Kurzbericht über Struktur, Planung und Aufbau von Espelkamp-Mittwald Mitte [Juni] 1954, in: LkA EKvW 0.0 neu 07222, C 21-28, Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH, Bd. I, 1954–1962.

⁷⁴ Vgl. [Anonymus]: Prälat Paul Kewitsch verstorben. Der „Vater“ der Förderschulen, in: Westfälisches Volksblatt, 14.1.1997.

⁷⁵ Vgl. LAV NRW Detmold, D 1 Nr. 17048 27 AY, Einrichtung einer katholischen Förderschule im Sozialwerk Stukenbrock.

ber 1957 dem Landesvertriebenenbeirat vorlegte, inhaltlich wieder eindeutig die Handschrift Kewitschs trägt.⁷⁶

Kewitsch skizzierte sein emanzipatorisches Anliegen und Programm 1962 anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Maximilian-Kaller-Heims:

„Hier in Helle wird vitale Heimatkraft in den Herzen der Jugendlichen geweckt und erhalten. Der Westen braucht nicht entwurzelte, sondern wurzelstarke Menschen“, heißt es in Nr. 1 der ‚Schriftenreihe aus Helle‘. Diese Verpflichtung zur Leistung für alte und neue Heimat, für Volk und Staat, wurde 1956/1957 zur ersten Bewährung, als die jungen Aussiedler kamen und unverzüglich neue, ungewohnte und unvergleichbare Erziehungsaufgaben übernommen werden mußten. Insgesamt sind es bisher 300 junge Menschen gewesen, die aus der alten Heimat des Ostens kamen, die bisher unter der Ausstrahlung des Kommunismus gelebt hatten, denen westdeutsche Lebensart, demokratisches Verhalten, christliche Entscheidung eine fremde Welt waren. Welch ungeheure, fast unlösbare Aufgabe für Schule und Heim! Es ist eine beispiellose pädagogische Tat, die an den jungen Aussiedlern geleistet wurde und wird. Die Verwurzelung im deutschen Volk, die Einpflanzung in eine neue Heimat, die Eingliederung in das Reich Gottes. [...] Erziehung des jungen Menschen für Gott, sein Reich, sein Gesetz, seine Ordnung. Eine Erziehung, die fast den Charakter einer ‚Eroberung‘ für Christus hat. Welch unermüdliche pädagogische Kleinarbeit am Einzelnen: Die Fundamente im jungen Menschen grundzulegen, die er braucht, um als Glied der Kirche, als Bürger des Staates, im Berufs- und Gesellschaftsleben bestehen zu können.“⁷⁷

Mitarbeit an „Die Heimstatt. Werkheft für Katholische Jugendsozialarbeit und Jugendpflege im Heim“

Kewitsch organisierte und begleitete die Sprachförderschulen im Erzbistum Paderborn bzw. NRW nicht nur, sondern er verfasste auch zahlreiche Aufsätze zu dieser sonderpädagogischen Arbeit an der spätausgesiedelten Jugend. Sie sind zum Teil von beachtlicher Länge und entstanden im stetigen Erfahrungsaustausch mit den Pädagogen dieser Förderschulen, vor allem in Stukenbrock.⁷⁸ Veröffentlicht wurden sie in der von 1953 bis

⁷⁶ Vgl. Schettler, Albert: Schulausbildung für die spätausgesiedelte Jugend, in: Der Wegweiser 19/20, Okt. 1957, S. 224f. – Schettler war ferner Autor des ostkundlichen Lesebuchs „Zwischen Ostsee und Donau“, Hannover 1968.

⁷⁷ Kewitsch, Paul: 10 Jahre „Maximilian-Kaller-Heim“ in Helle bei Balve, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 54.

⁷⁸ Vgl. Kewitsch, Paul: Schulische Verantwortung und Hilfe für die spätausgesiedelte Jugend im Lande Nordrhein-Westfalen, in: Die Heimstatt 14 (1966), S. 424f., 429–433. (Berufung auf die Förderschule Stukenbrock). Kewitsch, Paul: Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Sprachunterricht bei der ausgesiedelten Jugend, in: Die Heimstatt 17 (1969), S. 351–366; ebd. beruft sich Kewitsch namentlich auf folgende

1998 bestehenden Quartalschrift „Die Heimstatt. Werkheft für Katholische Jugendsozialarbeit und Jugendpflege im Heim; Fachorgan der Katholischen Heimstatt-Bewegung und der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaften für Jugendsozialarbeit“ (im Folgenden: „Die Heimstatt“).

An diesem Periodikum arbeiteten illustre Autoren mit, unter anderem hohe katholische Würdenträger, Wissenschaftler, Politiker, Gewerkschafter, Arbeitgebervertreter und solche der Jugendverbände. Herausgegeben wurde es von dem katholischen Wegbereiter der Jugendsozialarbeit und Direktor der 1949 in Köln zur Wiederbeheimatung heimat-, eltern- und arbeitsloser Jugendlichen gegründeten Heimstatt-Bewegung, Karl Hugo Breuer (1924–2009), der bereits 1951 Landessekretär und Geschäftsführer dieser kirchlichen Einrichtung geworden war und 1954 über den jungen Karl Marx und seinen Weg zum Kommunismus promovierte.⁷⁹ Es verwundert daher keineswegs, dass Paul Kewitsch seine profunde Auseinandersetzung mit der Pädagogik des real existierenden Sozialismus ausgerechnet hier erscheinen ließ.⁸⁰

1958 gründete Breuer das Johann-Michael-Sailer-Institut als Fachhochschule für Sozialpädagogik in Köln mit der Dépendance eines Jugendleiterseminars am Altenberger Dom; die Benennung nach dem großen katholischen Theologen, Pädagogen und  kumeniker Johann Michael Sailer (1751–1832) sch lagt unübersehbar den historischen Bogen zur katholischen Volksaufklärung.⁸¹ Weitere Mitarbeiter bzw. Mitherausgeber der Heimstatt waren der Kölner Domvikar Friedrich (Fritz) Eink (1906–1994) und dessen Nachfolger im Landesausschuss der katholischen Heimstatt-Bewegung, der Kölner Di zesanpr ses Paul Fillbrandt (1911–1986), den Kewitsch wohl schon 1936ff. aus dessen Kaplanszeit im ermländischen Heilsberg kennengelernt haben dürfte; von 1958 bis 1985 war er erster Leiter des Katholischen Büros in NRW.

Die Aufsätze Kewitschs in Die Heimstatt behandeln allesamt das Thema des Unterrichts an den Förderschulen für DDR-Flüchtlinge und die spätausgesiedelte Jugend.⁸² Auch die oben genannte Auseinanderset-

Lehrer aus der Sprachf rderschule Stukenbrock: Volkmer (S. 350), Bringfried Schubert (S. 358) und den protestantischen Lehrer Walter Adam (S. 363).

⁷⁹ Vgl. Breuer, Karl Hugo: Der junge Marx. Sein Weg zum Kommunismus, Köln 1954.

⁸⁰ Vgl. Kewitsch, Paul: Das neue Schulgesetz in der sowjetisch besetzten Zone, in: Die Heimstatt 8, 1960, S. 381–383; Wiederabdruck in: Der Wegweiser 19/20, Oktober 1960, S. 283f.; Christ Unterwegs 11/1960, S. 7f. Kewitsch, Paul: Das Bildungswesen in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, in: Die Heimstatt 9 (1961), S. 204–224.

⁸¹ Aus ökumenischer Sicht sind vor allem Sailers Beziehungen zu Matthias Claudius bemerkenswert; vgl. G rlich, Reinhard: Matthias Claudius' Verbindung zu dem katholischen Theologen Johann Michael Sailer und dessen Wirkungskreis in Bayern, in: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 26 (1917), S. 19–39.

⁸² Vgl. Kewitsch, Paul: Unsere Sorge für die spätausgesiedelte Jugend, in: Die Heimstatt 6 (1958), S. 146–161. Kewitsch, Paul: Das neue Schulgesetz (wie Anm. 80). Kewitsch, Paul: Das Bildungswesen in der sowjetisch besetzten Zone (wie Anm. 80).

zung mit der sozialistischen Pädagogik ihrer Herkunftsländer gehört in diesen Themenkreis.

Am deutlichsten positionierte sich Kewitsch als Theologe in dem programmatischen Aufsatz „Die Förderschule als ‚Mater et Magistra‘ (‚Mutter und Lehrmeisterin‘) der spätausgesiedelten Jugend“, worin die volksaufklärerische Pädagogik des Lutheraners Friedrich Fröbel (1782–1852) und die des ebenfalls protestantischen Jan Amos Comenius (1592–1670) aus Böhmen systematisch mit Textstellen aus der Enzyklika „Mater et Magistra“ von Papst Johannes XXIII. in Verbindung gebracht wurde.⁸³ Kewitsch betonte vor allem die der protestantischen Theologie und Pädagogik nach 1848 fremd gewordenen Aspekte der in Gott begründeten Freiheit und Menschenwürde, der Charaktererziehung und der Gewissensbildung sowie der christlichen Traditionsbildung, und zwar gegen jedwede staatliche und ökonomische Übergriffigkeit – durchaus mit emanzipatorischer Zielsetzung in der Tradition katholischer Volksaufklärung und des preußischen Kulturkampfes.

Hierbei stellte er die „Entkonfessionalisierung des Lebens“ im NS-System mit der des Sozialismus in direkte Verbindung, aber auch mit der Individualisierung und dem ökonomischen Zugriff der säkularen westlichen Gesellschaft, welche in gleicher Weise auf Entwurzelung, Gefügigkeit und innere Haltlosigkeit des Menschen abziele.⁸⁴ Dabei verkannte Kewitsch durchaus nicht, dass „christliche Begriffe in den Dienst der kommunistischen Gesellschaftsordnung gestellt“ worden seien.⁸⁵ Die Bezeichnung der Förderschule als *ecclesiola* bzw. kleine Kirche, in der sich Erziehende wie Zöglinge des Adels und der Würde bewusst werden, wie auch das Ziel der Prägung eines christlichen Menschenbildes und der Eingliederung in den mystischen Leib Christi setzen sich klar von jedweder rein funktionalen Pädagogik ab.⁸⁶

Kewitsch, Paul: Noch immer Förderschulen, in: Die Heimstatt 11 (1963), S. 22–36. Kewitsch, Paul: Die Förderschule als „Mater et Magistra“ („Mutter und Lehrmeisterin“) der spätausgesiedelten Jugend, in: Die Heimstatt 14 (1966), S. 46–70. Kewitsch, Paul: Schulische Verantwortung und Hilfe für die spätausgesiedelte Jugend (wie Anm. 78), Kewitsch, Paul: Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Sprachunterricht bei der spätausgesiedelten Jugend (wie Anm. 78). Kewitsch, Paul: Die Integration der spätausgesiedelten Jugend – ein besonderes Anliegen von Staat und Kirche, in: Die Heimstatt 23 (1975), S. 73–76. Kewitsch, Paul: *Paroikia*; ein Beitrag zum Thema „Kirche und Spätaussiedler“, in: Die Heimstatt 25 (1977), S. 18–43. Kewitsch, Paul: 25 Jahre Bildungsarbeit für entheimatete Jugend, in: Die Heimstatt 25 (1977), S. 393–395.

⁸³ Vgl. Kewitsch, Paul: Die Förderschule als „Mater et Magistra“ (wie Anm. 82), S. 47 (Fröbel und Comenius).

⁸⁴ Vgl. a.a.O., S. 57 und S. 61.

⁸⁵ A.a.O., S. 60.

⁸⁶ Vgl. a.a.O., S. 53f.; ferner a.a.O., S. 47: „In den Geisteswissenschaften (Geschichte, Kunst, Literatur und allgemeine Kultur) ist eine Ablösung vom Religiösen und Sittlichen eine Unmöglichkeit, da nun einmal die Religion und Sittlichkeit oder der Abfall davon die Herzmitte dieser Wirklichkeit trifft.“

Mit diesen Positionen zeigte Kewitsch eine unverkennbare Nähe zur alten lutherischen Reformpädagogik, welche die Erziehung immer auch als Dienst am Reich Gottes verstand und die Bedeutung des Reformators darin sah, dass er neben jeder Kirche eine Schule errichtete.⁸⁷ Auch die Auffassung der Arbeit, die nicht nur ein Mittel des Erwerbs, sondern auch „Pflichterfüllung und Dienst an der Gemeinschaft [...] gottgegebene Sendung und Berufung“ sei,⁸⁸ kommt der Intention des Wittenberger Reformators bis in die Begrifflichkeit hinein sehr nahe. Man könnte umgekehrt auch von einer Usurpation lutherischer Positionen sprechen, die im katholischen Bereich offensichtlich besser aufgehoben waren als im zeitgleich dominierenden Linkspietismus barthianischer Prägung.

Gleiches gilt von Kewitschs längerem Aufsatz „Paroikia. Ein Beitrag zum Thema ‚Kirche und Spätaussiedler‘“, in welchem er Einheimische wie Neuankömmlinge in gleicher Weise auf der irdischen Pilgerfahrt zur „bleibenden Statt“ (Hebr. 13,14) verbunden sah.⁸⁹ Den griechischen Begriff der Paroikia im Titel verstand Kewitsch als Reservat, in dem die kleinen Leute, die Unterprivilegierten, die Fremden und Schutzbefohlenen leben.⁹⁰ Es ist gleichzeitig aber auch eine Schutzzone der wechselseitig voneinander Lernenden, eine Gemeinschaft im Geist Christi, eine Einheit der Familie und des religiösen Lebens, eine Gegenwelt zu den Leistungsträgern, den Mächtigen und Einflussreichen. Nicht zufällig endet Kewitschs Aufsatz zu einer Ekklesiologie der Wiederbeheimatung mit einem Rekurs auf Comenius, dem prominenten Opfer der mehr kaiserlichen als katholischen Gegenreformation:

„Johann Amos Komensky, bekannt unter dem Namen Comenius (1592–1670), Bischof der ‚Böhmischen Brüderunität‘, zeit seines Lebens ein Getriebener, Pilger, Aussiedler, ein Pädagoge, dessen Literatur auch heute noch bemerkenswert ist, hat einmal in seiner ‚Panpaidia‘ vom Ziel der Pädagogik gesprochen und als solches genannt: ‚Centrum securitatis‘, ‚Ort der Sicherheit‘, wo das Labyrinthische, die deprimierende Unruhe, die sorgenvolle Unsicherheit, die Gewissensnot überwunden werden kann und an ihre Stelle innerer Halt, seelische Festigkeit, befriedigende Einsiedlung in die menschliche Gesellschaft und Wohnungsnahme im ‚Hause

⁸⁷ Vgl. Greiling, Werner/Böning, Holger/Schirmer, Uwe (Hgg.): Luther als Vorkämpfer? Reformation, Volksaufklärung und Erinnerungskultur um 1800 (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 5), Köln/Weimar/Wien 2016. Das volksaufklärerische, emanzipatorische und pädagogisch-publizistische Lutherbild geht übrigens auf Justus Möser (1720–1794) zurück, von dem sich eine Traditionslinie bis zu Heinrich Heines „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“ (1834) ausziehen lässt; vgl. Stückemann, Frank: Justus Möser's Lettre à Mr. De Voltaire, Apologie pour le Dr. Martin und „Tonnenmärchen“, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 57 (2017), S. 293–307.

⁸⁸ Vgl. a.a.O., S. 66.

⁸⁹ Kewitsch, Paroikia (wie Anm. 82), S. 18 (dort verweist er in einer Anmerkung freilich nicht auf Hebr 13,14, sondern ganz allgemein auf „Konzilsdokumente“).

⁹⁰ Vgl. a.a.O., S. 19.

Gottes', in der Pfarrei, treten. Das ‚Centrum securitatis‘ ist nach Comenius da, wo ‚radost‘ und ‚pokoj‘ sind, Friede und Ruhe. [...] Zur ‚securitas‘ des Lebens gehört das ‚Wissen‘, das Comenius mit dem Begriff ‚Institutio‘ umschreibt und darunter das ‚Instandsetzen‘, die Befähigung zur Bewährung in allen Lebensbereichen versteht. In die Sprache von heute übersetzt heißt dies: Der Mensch soll durch das Wissen Disposition erwerben, um die Problematik des Lebens bewältigen zu können. Und auch im religiösen Bereich braucht der Mensch nach Comenius Kenntnisse (‚metaphysica‘), die eine Bindung an Gott ‚sicher‘ machen und ihm ein religiös-sittliches Leben auf der Basis des Gottesglauben[s] ermöglichen. Dieses Wort eines Heimatlosen, vor 300 Jahren ausgesprochen, ist auch heute noch aktuell: Der Mensch in der äußeren Entheimung und inneren Unsicherheit braucht das Fundament des Glaubens, um wieder stehen und ‚sein Haus‘ bauen zu können.“⁹¹

Neben den oben genannten Aufsätzen könnte Kewitsch ferner an dem anonym unter dem Titel „Die Förderschulen für die spätausgesiedelte Jugend in der Bundesrepublik“ publizierten Memorandum der Arbeitsgemeinschaft der Landesflüchtlingsverwaltungen beteiligt gewesen sein, vielleicht auch noch als Verfasser des Kurzberichts „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Lagerdienst“ in Frage kommen.⁹² Aber auch so bilden die oben genannten Aufsätze eine veritable Sammlung zur damaligen Förderschulpädagogik, welche durchaus in Buchform zu erscheinen verdiente. Kewitsch wurde als Autor der „Heimstatt“ durchaus geschätzt, was eine Rezension zu dessen „Chronik des Maximilian-Kaller-Heims 1952–1977“ durch den Herausgeber Karl Hugo Breuer und vor allem ein anonymes Nachruf im Jahr 1997 bezeugen.⁹³

⁹¹ A.a.O., S. 37f.

⁹² [Anonymus]: Die Förderschulen für die spätausgesiedelte Jugend in der Bundesrepublik; Memorandum der Arbeitsgemeinschaft der Landesflüchtlingsverwaltungen, in: Die Heimstatt 17 (1969), S. 174–206. [Anonymus]: Arbeitsgemeinschaft Katholischer Lagerdienst, in: Die Heimstatt 15 (1967), S. 392f.

⁹³ Vgl. Breuer, Karl Hugo: [Rez.] Paul Kewitsch, Chronik des Maximilian-Kaller-Heims 1952–1977, 145 Seiten, kart. Herausgegeben vom Maximilian-Kaller-Heim e.V. Balve-Helle o. J. (1977), in: Die Heimstatt 25 (1977), S. 519. [Anonymus]: Nachruf auf Paul Kewitsch, in: Die Heimstatt 45 (1997), S. 305: „Im Alter von 87 Jahren ist am 11. Januar 1997 Msgr. Paul Kewitsch, langjähriger Mitarbeiter dieser Zeitschrift, in Paderborn verstorben. Am 10. Mai 1909 in Allenstein/Ostpreußen geboren, wurde er 1935 im Dom zu Frauenburg zum Priester geweiht und hat u[nter] anderem als Diözesan-Jugendseelsorger im Ermland gewirkt. Nach der Vertreibung im Jahre 1945 wurde er mit der sozialcaritativen und seelsorgerlichen Betreuung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Erzbistum Paderborn beauftragt. Jahrzehntelang war er im Caritasverband, im Katholischen Lagerdienst, im Historischen Verein für das Ermland, in der Arbeitsgemeinschaft für Ostkunde, in Vertriebenenorganisationen sowie in Vertriebenenbeiräten auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene tätig. Besondere Verdienste hat sich Kewitsch mit dem Aufbau des Förderschulwesens und der Melde- und Leitstellen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus erworben. Er war einer der Initiatoren des Maximilian-Kaller-Heimes

Katholischer Lagerdienst

Neben der katholischen Osthilfe im Erzbistum Paderborn rief Kewitsch 1952 den katholischen Lagerdienst (KLD) ins Leben, welcher sich zunächst um die Registrierung und Betreuung der Republikflüchtlinge aus der DDR und sodann um die der Spätaussiedler kümmerte. Dabei handelte es sich um einen bundesweiten Zusammenschluss von katholischen Verbänden zur Betreuung von Flüchtlingen und Spätaussiedlern in Lagern, Übergangsheimen und sonstigen Notunterkünften. Hierzu gehörten die Versorgung mit Lebensgütern, Gesundheitsfürsorge und -pflege, Kinder- und Jugendhilfe, kulturelle Betreuung, Schrifttum, Altenhilfe, Hausbesuche, Beratung, Kinderkuren, Freizeitgestaltung, hauswirtschaftliche Lehrgänge, Seelsorge, Erwachsenenbildung und Behördenhilfe.

Ein anonymierter Kurzbericht erschien unter dem Titel „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Lagerdienst“ 1967 in „Die Heimstatt“. Dort wurden zunächst die einzelnen Träger dieser Einrichtung benannt: Deutscher Caritasverband e.V. Freiburg mit den Fachverbänden Zentrale des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder e.V. Dortmund, Zentrale des Sozialdienstes Katholischer Männer e.V. Düsseldorf und Deutscher Verband Katholischer Mädchenarbeit e.V. Freiburg, Bund der Deutschen Katholischen Jugend Düsseldorf und Katholische Arbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit Düsseldorf.⁹⁴ Nach Nennung des Vorsitzenden Adalbert Sendker (1912–1993) aus Hildesheim und des Geschäftsführers Wolfgang Kopp (geb. 1922; 1960 Referent, ab 1967 Leiter der Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe des Deutschen Caritasverbandes Freiburg, 1967–1987 Geschäftsführer des Katholischen Lagerdienstes) vom Deutschen Caritasverband Freiburg folgte eine knappe Beschreibung der Arbeitsfelder:

„Der Katholische Lagerdienst ist z[ur] Z[eit] in 33 Lagern, Übergangswohnheimen und sonstigen Notunterkünften mit 7 Lagerseelsorgern, 31 Fürsorgerinnen und Seelsorgehelferinnen, 24 Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 6 Familien- und Krankenpflegerinnen sowie 30 weiteren Helferinnen und Helfern vertreten. An KLD-eigenen Einrichtungen sind vorhanden 9 Lagerkapellen oder Gottesdiensträume, 22 Beratungsstellen, 7 Nähstuben sowie 10 Büchereien. Der Geschäftsstelle des Katholischen Lagerdienstes angeschlossen ist die „Ständige Konferenz der Melde- und Leitstellen für spätausgesiedelte Kinder und Jugendliche“. In ihr sind zusammengefaßt 6 Melde- und Leitstellen für spätausgesiedel-

der ermländischen Jugend in Helle bei Balve, das seit langem als Förderschulinternat dient. Für seine hervorragenden Leistungen vor allem im Bereich der gesellschaftlichen Eingliederung von Vertriebenen, Flüchtlingen und Aussiedlern wurde Kewitsch mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.“

⁹⁴ Vgl. [Anonymus]: Arbeitsgemeinschaft Katholischer Lagerdienst, in: Die Heimstatt 15 (1967), S. 393.

te Kinder und Jugendliche in den Ländern Nordrhein-Westfalen (2), Hessen (1), Baden-Württemberg (2), Bayern (1) sowie 54 Förderschulen in katholischer Trägerschaft mit 2400 Plätzen. In diesen Förderschulen werden Kinder und Jugendliche aus dem Kreis der Spätaussiedler in meist einjährigen Kursen mit Sprache und Kultur ihrer neuen Heimat in der Bundesrepublik Deutschland vertraut gemacht, um ihnen die Eingliederung in den neuen Lebensraum zu erleichtern und sie auf ihr späteres Leben vorzubereiten. In enger Zusammenarbeit mit dem Katholischen Lagerdienst unterhält die katholische Arbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit 15 Jugendgemeinschaftswerke für jugendliche Spätaussiedler und SBZ-Flüchtlinge, und zwar in Aachen, Bamberg, Bonn, Frankfurt, Göttingen, Hamburg, Hannover, Kassel, Köln (4 Maßnahmen), Ludwigshafen, München und Stuttgart. Die Jugendgemeinschaftswerke bemühen sich mit individual- und gruppenpädagogischen Methoden um Eingliederungshilfen für jugendliche Flüchtlinge und Zuwanderer. Anbetrachts der besonderen Verantwortung, die dem katholischen Raum durch die beachtliche Rückwanderung katholischer Familien aus den unter polnischer oder russischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten und aus Osteuropa zufällt, sind Bemühungen um die Einrichtung weiterer Jugendgemeinschaftswerke, insbesondere solcher auf regionaler Ebene, im Gange.“⁹⁵

1970 wurde Kewitsch in Frankfurt (Main) als Nachfolger für den Hildesheimer Generalvikar Sendker zum Vorsitzenden dieser bundesweit agierenden Arbeitsgemeinschaft gewählt.⁹⁶ Im Kurzbericht seiner Wahl heißt es zur Struktur dieser Aufgaben:

„Der ‚Kath[olische] Lagerdienst‘ ist eine Arbeitsgemeinschaft aller Verbände, die Einrichtungen und Maßnahmen zur Betreuung bestehender Lager und Notunterkünfte unterhalten. Ihre Aufgabe ist es, Bestrebungen seelsorglicher, karitativer, jugendfürsorgerischer und jugendpflegerischer Art für Vertriebene, Spätaussiedler, Zonenzuwanderer und heimatlose Ausländer sowie Übergangshilfen für Lagerentlassene anzuregen. Zur Zeit nimmt die Bundesrepublik jährlich etwa 40.000 Personen auf, die infolge Umsiedlung oder Flucht heimatlos geworden sind und vieler seelischer und karitativer Hilfe bedürfen, um in unsere Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse integriert zu werden. In Nordrhein-Westfalen bestehen 2 Landesdurchgangshome [Stukenbrock und Unna-Massen] und 311 Gemeindeunterkünfte, in denen ständig r[un]d 20.000 Personen vorübergehend Aufnahme finden, bis sie einer regulären Wohnung zugeführt werden können. Im Bundesgebiet bestehen noch etwa 450 Durchgangsunterkünfte mit insgesamt 62.000 Plätzen.“⁹⁷

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Vgl. Kewitsch, Paul: Neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Kath. Lagerdienst“, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1970, S. 32.

⁹⁷ Ebd.

Diese Fürsorge im Sinne der katholischen Sozialethik verstand Kewitsch immer auch als Prävention gegen Ghettoisierung und damit einhergehende politische Radikalisierung.⁹⁸ Mit einer solcher Haltung ging notwendig eine große ökumenische Weite einher, welche auch seitens Dritter wie in folgendem Dankesschreiben dokumentiert wurde:

„Die seelsorgerliche und caritative Betreuung ist der einzige Lichtblick hier im Lagerleben. [...] Sie nimmt sich nicht nur der katholischen, sondern auch der evangelischen Flüchtlinge an und unterstützt sie mit Wäsche- und Kleidungsstücken.“⁹⁹

Obwohl Kewitsch Stukenbrock selten ausdrücklich nennt, dürfte er die dortigen Verhältnisse sicherlich gekannt und gemeint haben:

„Die Existenz dieser provisorischen Unterkünfte, in denen die Vertriebenen und Flüchtlinge bis zu 2 Jahren und länger verweilen mußten, war zweifellos eine Belastung für alle, für das Land wie für die Caritas, für die Lagerbewohner wie für die verantwortlichen Träger der Lagereinrichtungen.“¹⁰⁰

Vor allem aber betonte Kewitsch immer wieder die herausragende Rolle der Ortsgemeinde für die Wiederbeheimatung der Menschen jenseits des Lagerlebens, und zwar jenseits aller rein materiellen Hilfe:

„Nach unserer Auffassung ist der Flüchtling, Vertriebene, Aussiedler erst dann als vollwertiges Glied unserer Gesellschaft anzusehen, wenn seine menschliche Würde, sein beruflicher Status, seine Qualitäten und erreichten Erfolge in Beruf und Gesellschaft des neuen Milieus Beachtung und Anerkennung finden.“¹⁰¹

Auf der anderen Seite verstärkte die Unfreiwilligkeit von Heimatverlust den Bedarf an Geborgenheit und Verwurzelung in den neuen Kirchengemeinden:

„Je weniger Aussicht auf eine Rückkehr in die Heimat besteht, desto mehr müssen die Heimatlosen in der neuen Pfarrei heimisch werden. Die Einheimischen müssen sich freuen über die neuen Glieder der Pfarrei und sie

⁹⁸ Kewitsch, Paul: Die caritative Arbeit der katholischen Kirche auf dem Gebiet der Flüchtlingsbetreuung und Integration in Westfalen (1974), in: Kewitsch, Paul: *Trost und Hilfe II, Vorträge und Ansprachen*, Paderborn 1983, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 15, S. 57.

⁹⁹ A.a.O., S. 53f.

¹⁰⁰ A.a.O., S. 44.

¹⁰¹ Kewitsch, Paul: *Stand der Flüchtlingsbewegung und -betreuung 1960*, in: Kewitsch, Paul: *Trost und Hilfe I, Vorträge und Ansprachen*, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 14, S. 94.

mit Liebe umsorgen. Niemals sollten es die Zugezogenen spüren, daß sie ‚Fremde‘ oder ‚Unerwünschte‘ sind.“¹⁰²

Dabei würdigte Kewitsch ökumenische Synergieeffekte in durchaus positiver Weise:

„Die Kirchen sind einander näher gekommen. Geschlossene konfessionelle Gebiete werden aufgelockert. Aus dem Sich-kennen-lernen ist ein Sich-verstehen geworden. Die Ökumene hat infolge dieser Toleranz neuen Antrieb bekommen.“¹⁰³

Wie Kewitsch mit großer Selbstverständlichkeit die caritative Arbeit an Flüchtlingen und Vertriebenen strukturell an Arbeitsmigranten, politischen Verfolgten und Kriegsflüchtlingen weiterführte, so sah er Integration und Beheimatung von Fremden als eine grundsätzliche kirchliche Aufgabe mit der Erfordernis des permanenten Reflektierens und Weiterdenkens an. Dreißig Jahre vor dem Mauerfall äußerte er in geradezu prophetischer Weise:

„Wie in der geschichtlichen Völkerwanderung (4. bis 6. Jahrhundert) eine neue Epoche der politischen und geistigen Geschichte angebrochen ist, in welcher neue Begriffe und Strukturen von Staat und Gesellschaft, von Volk und Wirtschaft geschaffen wurden, so bahnt sich auch jetzt als Folge der großen Ost-West-Wanderung eine neue Geschichte an, nicht nur in Deutschland, sondern vielleicht auch in Europa und darüber hinaus in der Welt.“¹⁰⁴

Durchgangslager Sozialwerk Stukenbrock: Startplatz zur neuen Heimat

Bekannt und in der Literatur gern zitiert ist die sechzehnseitige Sondernummer „Zwanzig Jahre Stukenbrock; eine Stätte sozialer Verantwortung“, welche mit reicher Fotodokumentation in anonymer Autoren- und Herausgeberschaft in „Der Wegweiser“ 2/1968 als Bilanzierung und Zusammenfassung der dortigen Arbeit an Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern erstellt wurde. Die Publikation zum Jubiläum des Lagers

¹⁰² Kewitsch, Paul: Die Flüchtlingsnot in ihren Auswirkungen, in: Paul Kewitsch, *Trost und Hilfe I*, Vorträge und Ansprachen, EBAP, Nachlass Kewitsch Nr. 14, S. 37.

¹⁰³ Kewitsch, *Stand der Flüchtlingsbewegung und -betreuung* (wie Anm. 101), S. 97. – Auch in *Bewältigung der Vertriebenen- und Flüchtlingsnot* aus dem Geist des Glaubens (*Trost und Hilfe II*), S. 27, würdigt er die wechselweise ökumenische Bereitstellung von Räumlichkeiten zu gottesdienstlichen Zwecken als „Annäherung der Konfessionen, wofür gute menschliche Beispiele vorliegen.“

¹⁰⁴ Kewitsch, *Stand der Flüchtlingsbewegung und -betreuung* (wie Anm. 101), S. 96.

stand bereits im Zeichen von dessen absehbarer Auflösung. Sechs Jahre zuvor – ziemlich exakt zum Zeitpunkt der maximalen Nutzung des Durchgangslagers – hatte Kewitsch der dortigen Caritas-Betreuung ein ebenso knappes wie publizistisch überzeugendes Denkmal gesetzt.

Sein zweieinhalbsseitiger Aufsatz erschien zum 23. September 1962 als Beitrag zum Sonderheft der „Caritas Nachrichten für das Erzbistum Paderborn“, welches unter dem Titel „Caritas im Erzbistum Paderborn“ anlässlich des 70. Geburtstages von Erzbischof Lorenz Jäger herausgegeben wurde.¹⁰⁵ Das selbständig paginierte Sonderheft ist weder im entsprechenden Jahresband der „Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn“ enthalten noch demselben beigegeben und war im Archiv des Caritas-Verbandes Paderborn erst nach einiger Suche auffindbar; Grund genug, diese einigermassen schwer zugängliche Publikation hier vorzustellen.

Kewitsch beginnt seinen Aufsatz mit einer Geschichte der Örtlichkeit als Kriegsgefangenen- und Internierungslager, bevor das Gelände ab 1948 dazu genutzt wurde, um heimatlosen Deutschen unter der wohlerwogenen Bezeichnung „Sozialwerk“ erste Unterkunft, soziale Betreuung und seelische Hilfe angedeihen zu lassen. Es folgt eine Skizze zur der im gesamten Bundesgebiet einzigartigen Verwaltungsstruktur unter Leitung des Sozialministeriums „in harmonischer Zusammenarbeit“ mit den betreuenden Wohlfahrtsverbänden, welche sich von 1948 bis 1962 um 88.000 Menschen, darunter viele Alte, Körperbehinderte und über 57.000 alleinstehende männliche Jugendliche „aus der Zone“ (die weiblichen kamen nach Unna-Massen) kümmerten.¹⁰⁶

Nach der Beschreibung des Geländes und seiner Veränderung von einem Barackenlager zu einer Wohnanlage für nunmehr 3.400 und künftig 4.600 Menschen mit entsprechenden logistischen und soziokulturellen Einrichtungen (Kulturhaus, Bad, Bücherei), welche diese Flüchtlingssiedung von Massenunterkünften ohne jedwede Privatatmosphäre unterseide, beginnt Kewitsch seine Darstellung der eigentlichen Caritasarbeit erwartungsgemäß mit der gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Betreuung in und um die katholische Lagerkirche Sankt Bruno, sonntäglicher Verkündigung, Eucharistiefeier und wöchentlichem Rosenkranzgebet: „Heimat in Gott, das ist wesentliches und festes Fundament, wenn alle irdischen Stützen gefallen sind.“¹⁰⁷ Die weitere Darstellung der Caritas-Arbeit möge hier wegen ihrer stilistischen Brillanz und Gedrängtheit im Originalton erscheinen:

¹⁰⁵ Vgl. Kewitsch, Paul: Durchgangslager Sozialwerk Stukenbrock. Startplatz zur neuen Heimat, in: Caritas im Erzbistum Paderborn; Sonderheft der Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn aus Anlass des 70. Geburtstags am 23. September 1962, S. 70-72.

¹⁰⁶ Vgl. a.a.O., S. 70.

¹⁰⁷ Ebd.

„Im Auftrage der Kirche und Caritas ist der ‚Katholische Lagerdienst‘ tätig, ein Arbeitsteam all derer, die seelsorgerlich und fürsorgerisch die Werke der Caritas tun: der Lagerpfarrer, die Caritasschwester, der Fürsorger, die Fürsorgerin, die Seelsorgehelferin und alle Helfer und Helferinnen in Büro, Küche und Betreuung. Ob es sich um das persönliche priesterliche Gespräch handelt oder der Kranke besucht werden muß, ob Kleidungsstücke und Wäsche verteilt werden, notwendige Anträge für die Behörden vorbereitet werden oder finanzielle Unterstützung zu gewähren ist, ob in der Caritasküche für bis zu 700 Menschen gekocht werden muß oder Erholungskuren für Kinder und Erwachsene durchzuführen sind, immer ist der Lagerdienst zur Hilfe bereit. [–] In der ‚Hauswirtschaftlichen Bildungsstätte‘ der Caritas erhalten die Mädchen und jungen Frauen Unterricht im Kochen und Nähen. Die wöchentlichen Mütterstunden und Gruppenstunden für die Jugend wollen sittlich und geistig formen und eine Einführung sein in das neue Leben. Unterstützt wird diese Bildungsarbeit durch eine gute Buchausleihe, die reichlich in Anspruch genommen wird. So bleibt der Lageraufenthalt nicht ungenutzt. – Einer besonderen Betreuung bedürfen die 200 älteren und pflegebedürftigen Vertriebenen im Caritas-Altenheim, die bisweilen schon seit über 10 Jahren hier eine neue Heimat gefunden haben und seßhaft geworden sind; sie möchten nicht wieder fort. – Das Behelfskrankenhaus, das gemeinsam mit der Inneren Mission und der Caritas verwaltet und betreut wird, beherbergt über 700 Plätze. Etwa 600 Kinder haben hier das Licht der Welt erblickt. [–] Eine besondere Abteilung bildete das Landesdurchgangslager für alleinstehende männliche Jugendliche, die aus der sowjetisch besetzten Zone geflüchtet sind. Insgesamt sind bisher über 50.000 Jugendliche nach Stukenbrock gekommen und haben von hier aus mit Hilfe des Jugendfürsorgers, der Lagerverwaltung und der örtlichen Arbeitsamtsstelle Arbeit oder Lehrstelle sowie Unterkommen in Jugendwohn- oder Lehrlingsheimen gefunden. Nicht wenige Oberschüler und Studenten sind darunter, die zu einem Sonderlehrgang oder in ein Internat vermittelt werden mußten. Damit ist die Arbeit des Jugendfürsorgers jedoch nicht erschöpft. Er kümmert sich um die Freizeitgestaltung innerhalb des Lagers, um den Meldedienst, um die Ausstattung mit der notwendigen Bekleidung usw. Einer besonderen sorgfältigen Führung bedürfen die sog[enannten] Warte- und Sozialfälle. [–] Die *Förderschule* der Caritas mit Internat (125 Plätze) nimmt solche Schüler und Schülerinnen auf, die als Aussiedler aus Polen bzw. aus den polnisch verwalteten Gebieten, aus Rußland, Jugoslawien, Rumänien und anderen Ostblockstaaten gekommen sind und die nicht der deutschen Sprache mächtig sind. Sechs Lehrkräfte und ein Stab von Erziehern und Erzieherinnen sind eifrig bemüht, diesen jungen Menschen die fehlenden Kenntnisse zu vermitteln und sie erzieherisch zu führen, daß sie den Anforderungen unserer Welt gewachsen sind. Etwa 500 Kinder und Jugendliche sind bisher durch diese Caritas-Sonderschule gegangen und haben hier eine echte Lebenshilfe gefunden. Daneben besuchen diese Schule auch jene ausgesiedelten Schüler, die noch mit ihren Eltern im Familienblock des Lagers wohnen. [–] Und schließlich noch die Sprechstun-

den im Caritas-Büro, der Hausbesuch bei den Familien in den Unterkünften des Familienblocks, die Spendenausgabe in der Kleiderkammer, die Beschäftigung der Kinder durch Spiel und Sport, die Überwachung der Schularbeiten, die Nähstube, wo die Lagermütter die Wäsche und Kleidung in Ordnung bringen können, ein umfangreicher Zeitschriftendienst, der zur Verteilung kommt, die gesamte Betreuung des Caritas-Familienblocks mit seinen 700 Insassen, die alle Hilfsmaßnahmen der Familienpflege und -fürsorge beanspruchen, Erholungsmaßnahmen für solche Erwachsene, die noch im Lande in Notunterkünften wohnen (über 100 Personen im Jahre 1961), alles will getan, allen soll geholfen werden. [...] Noch kommen solche, die aus der Zone geflüchtet sind. Die Zahl der Aussiedler ist z[ur] Z[eit] im Ansteigen. Wieder kommen täglich Familien und alleinstehende Jugendliche mit ihren großen und kleinen Sorgen ins Sozialwerk Stukenbrock und damit zur Kirche und Caritas. Sie kommen mit großen Hoffnungen und Erwartungen. Was immer wir geben und vermitteln können, ist die warmherzige Barmherzigkeit, die aus jedem Wort, aus der persönlichen Begegnung und der materiellen Hilfe spricht. Sie alle sollen das Gefühl haben, daß sie zu uns gehören und wir zu ihnen um Christi und seiner Liebe willen.“¹⁰⁸

Kewitschs Darstellung der Caritas-Arbeit im Sozialwerk Stukenbrock lebt aus dem Geist des praktizierten Christentums. Ihm ist dieser Ort weitaus „mehr als ein Durchgangslager, wo Menschen nur ‚durchgeschleust‘ werden; es ist eine Stätte der Achtung vor dem Menschen als ‚Bild Gottes‘ und der sozialen Verantwortung.“¹⁰⁹ Hiermit liefert er die theologische Legitimation für die Arbeit aller beteiligten Wohlfahrtsverbände und zudem das entscheidende Stichwort für das oben genannte Sonderheft „20 Jahre Sozialwerk Stukenbrock. Eine Stätte der sozialen Verantwortung“. Es ist bezeichnend, dass dieses vom NRW-Sozialministerium als zweites Heft im Jahr 1968 herausgegebene Jubiläumsheft auf die Achtung des Menschen als Bild Gottes im Titel meinte verzichten zu können; dieses für die katholische Volksaufklärung und Sozialethik typische christliche Grundmotiv wurde somit zu einem Alleinstellungsmerkmal der Caritas-Osthilfe im Sozialwerk Stukenbrock und darüber hinaus.

Fazit: Würdigung des Lebenswerkes von Paul Kewitsch

Der persönliche Verlust von Heimat, die Erfahrung von Krieg, Flucht und Vertreibung, die Ablehnung der gleichermaßen totalitären Regime im Nationalsozialismus wie im Kommunismus, seine Skepsis gegenüber dem ökonomischen Zugriff und der Individualisierung säkularer westli-

¹⁰⁸ A.a.O., S. 70-72.

¹⁰⁹ A.a.O., S. 70.

cher Lebensformen, vor allem aber sein unerschütterliches Festhalten am unveräußerlichen Naturrecht auf Heimat im Reiche Gottes motivierten Kewitschs unermüdlenden und nachhaltigen Einsatz bei der Sammlung und Wiederbeheimatung von Vertriebenen, Flüchtlingen und Spätaussiedlern, aber auch bei Asylsuchenden und Arbeitsmigranten. Dieses geschah sowohl im Dienst der Caritas als auch auf privater sowie auf politischer und auf publizistischer Ebene. Eigenes Erleben, seelsorgerliche Kompetenz, Organisationsgeschick und schriftstellerische Fähigkeit verbinden sich in seiner Person zu einer natürlichen Einheit.

Als weitere Voraussetzung für den Erfolg seiner Arbeit ist zu nennen, dass ihm das Erzbistum Paderborn wie auch dessen Caritas-Verband weitgehend freie Hand ließen und ihn nicht misstrauisch gänelten, wie es Karl Pawlowski, Leiter des Evangelischen Hilfswerks in der gesamten Britischen Zone, ab 1949 durch Präses Ernst Wilm (1901–1989), durch die Kirchenleitung und durch Vertreter der Anstaltsdiakonie erfahren musste.¹¹⁰ Die daraufhin erfolgte Gründung des Evangelischen Johanneswerks e.V. im April 1951 rief erhebliche Kollateralschäden hervor und führte zu dauernden Spannungen nicht nur zwischen Wilm und Pawlowski.¹¹¹

Die freizügige und problemlose publizistische Zusammenarbeit zwischen Erzbischof Jäger und seinem Caritassekretär Kewitsch kontrastiert ferner mit der beruflichen Deklassierung von evangelischen „Ostpfarrern“ auch innerhalb der westfälischen Landeskirche. Diese unliebsamen Gäste befanden sich im Status eines clerus minor mit eingeschränktem Gehalt sowie befristeten Beschäftigungsaufträgen und wurden lange Zeit nur im ausnahmsweisen Fall einer Wahl auf eine freiwerdende Pfarrstelle in die westfälische evangelische Pfarrerschaft aufgenommen.¹¹² Als Beispiele hierfür ließen sich die ersten beiden für das Sozialwerk Stuken-

¹¹⁰ Vgl. Schwalbach, Gerald: „Der Kirche den Blick weiten!“ Karl Pawlowski (1898–1964), diakonischer Unternehmer an den Grenzen von Kirche und innerer Mission (BWFKG 38), Bielefeld 2012, S. 371–379.

¹¹¹ Vgl. unter anderem das Protokoll von Landespfarrer Puffert (Innere Mission und Evangelisches Hilfswerk Westfalen) über die Besprechung des Arbeitsausschusses des Vorstandes des Landesverbandes der Inneren Mission in Westfalen mit Herrn Pastor Pawlowski am 19.9.1951, 16.30 Uhr, in: LkA EKvW, Best. 0.1 (Präsidentialakten Wilm) 546, S. 2: „In dem weiteren Gespräch wies Herr Pastor Pawlowski darauf hin, daß im Zusammenhang der Begründung des Johanneswerks solche Schwierigkeiten entstanden seien vor allen Dingen mit der Kirchenleitung und Herrn Präses D. Wilm persönlich, daß er sich aus der Gemeinschaft der Arbeit der Inneren Mission ausgestoßen und rechtlos vorkomme und daher den Wusch habe, unbehelligt seinen eigenen Weg mit seiner Arbeit gehen zu können.“

¹¹² Zur grundsätzlichen Problematik vgl. Kampmann, Jürgen: „Den Bekenntnisstand der Gemeinde achten und wahren“. Von den praktischen Problemen mit einer Frucht des Kirchenkampfes in Westfalen, in: JWKG 105 (2009), S. 307–383.

brock zuständigen Pfarrer Oswald Fellgiebel (1908–1968) und – ab 1953 – Gerhard Spellmeyer (1907–1991) anführen.¹¹³

Im Gegensatz hierzu steht die Karriere des „Ostpriesters“ und späteren Prälaten Kewitsch als Gründer und Organisator der Katholischen Osthilfe, dessen Einsatz durch die Katholische Kirche, den Staat und zahlreiche Verbände bereits früh gewürdigt, hoch geehrt und öffentlich anerkannt wurde. Hierzu zählen seine Ernennung zum Päpstlichen Geheimkämmerer („Monsignore“) durch Papst Johannes XXIII. 1959,¹¹⁴ die Ernennung zum „Kaplan seiner Heiligkeit“ 1963,¹¹⁵ der „Nikolaus-Kopernikus-Preis“ der Patenschaft Gelsenkirchen-Allenstein 1968,¹¹⁶ die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse durch den Bundespräsidenten auf Vorschlag des NRW-Ministerpräsidenten 1970,¹¹⁷ die Berufung und langjährige Mitgliedschaft im Vertriebenen- und Flüchtlingsbeirat auf den Ebenen von Bund, Land, Bezirksregierung und Kreis,¹¹⁸ die Mitgliedschaft in der Fachstelle Ostdeutsche Volkskunde des Westfälischen Heimatbundes,¹¹⁹ die Einladung in die Internationale Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem 1970,¹²⁰ die Ehrenmitgliedschaft in der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein 1974 und die Würde eines Ehrenstadtvertreters mit Sitz und Stimme im Stadtvorstand und in der Stadtvertretung auf Lebenszeit sowie die Eintragung im Goldenen Buch der Stadt Allenstein zum 65. Geburtstag (1974),¹²¹ der höchst seltenen verliehene „Silberne Brotteller“ des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg (Breisgau) für zwanzigjährige Arbeit im Jahr 1975, die „Goldene Mitgliedsnadel“ des Bundes der Vertriebenen¹²² und die Verleihung der Agnes-Miegel-Plakette 1983.¹²³

Wenn die kirchliche Arbeit an Vertriebenen, Flüchtlingen, Aussiedlern und Heimatlosen in NRW ein Gesicht hat, dann ist es das von Kewitsch. Gerade als Flüchtling und Vertriebener ist er wie kaum ein anderer zu

¹¹³ Vgl. LkA EKvW, Personalakte Fellgiebel, Evangelisches Konsistorium 0620. Ferner: Personalakte Gerhard Spellmeyer, LkA EKvW Best. 1 neu 3678.

¹¹⁴ Vgl. [Anonymus]: Msgr. Kewitsch 60 Jahre alt, in: Der Wegweiser 5/1969, S. 95.

¹¹⁵ Vgl. Falken, Irmgard: Unbetitelter Notiz zum 75. Geburtstag von Paul Kewitsch, in: Allensteiner Heimatbrief 197, 1984, S. 20.

¹¹⁶ Vgl. Jahnke, E[...]: Nachruf, in: Allensteiner Heimatbrief 223, 1997, S. 48.

¹¹⁷ Vgl. [Anonymus]: Prälat Kewitsch geehrt, in: Der Wegweiser, Juni 1970, S. 149. Ferner: [Anonymus]: Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Msgr. Kewitsch, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1970, S. 208f.

¹¹⁸ Vgl. Falken, Irmgard: 50 Jahre gelebte Nächstenliebe. Monsignore Kewitsch: Goldenes Priesterjubiläum, in: 199. Allensteiner Heimatbrief 1985, S. 18.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

¹²⁰ Vgl. [Anonymus (Kewitsch, Paul?)]: Msgr. Kewitsch bei der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1970, S. 467f.

¹²¹ Vgl. Jahnke, Nachruf (wie Anm. 116).

¹²² Vgl. Widrinka, Elisabeth: Vater der Heimatlosen, in: Der Wegweiser 5-6/1979, S. 28.

¹²³ Vgl. Jahnke, Nachruf (wie Anm. 116), S. 49.

einem „Vater der Heimatlosen“ geworden, dem seine verlorene Allensteiner Heimat nicht nur zum unendlich geliebten und vermissten Sehnsuchtsort, sondern zum Gleichnis für das Reich Gottes als ewige Heimat wie auch zur Motivation seiner Arbeit und seines Lebenswerkes wurde.¹²⁴

Anhang: Bibliographie Paul Kewitsch

A Selbständige Publikationen (gebundene, maschinengeschriebene Manuskripte im EBAP)

- In Christus das Heil [zehn Jungmännerpredigten], Allenstein 1935-1936.
Einkehrtag für Rekruten und Arbeitsdienstverpflichtete [zusätzlich Notizen], Allenstein Herbst 1936.
Einkehrtag für Jungmänner in Deuthen [Predigten], Allenstein November 1936.
Christusleben durch die hl. Kommunion [Predigten, gehalten in der Gemeinschaftsmesse], Allenstein 1936-1938.
Einkehrtag für Rekruten und Arbeitsdienstpflichtige, Allenstein 1937.
Gelegenheitspredigten I, Allenstein, Februar 1938.
Gelegenheitspredigten II, Allenstein, Mai 1939.
Messliturgische Betrachtungen auf die einzelnen Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, Allenstein, Mai 1939.
Polnische Predigten [Synopsis deutsch-polnisch], Allenstein, Januar 1940.
Die Parabeln des Herrn [Predigten], Allenstein, Februar 1940.
Vorträge, Allenstein, April 1940.
Unrecht und Leid I, Vorträge und Ansprachen (1945–1950), Paderborn 1981.
Unrecht und Leid, Vorträge und Ansprachen (1951–1954), Paderborn 1951-1954.
Trost und Hilfe I, Vorträge und Ansprachen (1955–1968), Paderborn 1982.
Trost und Hilfe II, Vorträge und Ansprachen, Paderborn 1983.
Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, Paderborn o. J.
Kirche und Exulanten, Heimatlose Ausländer, Paderborn o. J.
Heimat Allenstein, Paderborn 1983.
Ermland – Land unserer Hoffnung und Sehnsucht, Vorträge und Aufsätze I, Paderborn 1984.
Ermland – Land unserer Hoffnung und Sehnsucht, Vorträge und Aufsätze II, Paderborn 1984.

¹²⁴ Vgl. Widrinka, Vater der Heimatlosen (wie Anm. 122). Zur Verleihung der Agnes-Miegel-Plakette an Kewitsch wurde exakt auf diesen Aspekt seiner geistigen Prägung und Verwurzelung hingewiesen; vgl. Falken, Irmgard: 50 Jahre gelebte Nächstenliebe. Monsignore Paul Kewitsch: Goldenes Priesterjubiläum, in: 199. Allensteiner Heimatbrief, 1985, S. 17: „Prälat Paul Kewitsch hat sich mit nachhaltiger Wirkung für die Eingliederung der Vertriebenen in unserem Lande und die Erhaltung des ostdeutschen Kulturgutes eingesetzt. Besonders hervorzuheben ist dabei sein unermüdlicher Einsatz, die Kultur seiner ermländischen Heimat hier im Westen des Vaterlandes weiten Kreisen vertraut und bewußt zu machen, der vertriebenen und ausgesiedelten Jugend das Einleben zu erleichtern und vor allem der Jugend insgesamt die notwendigen Kenntnisse vom ganzen Deutschland über den von ihm geprägten Detmolder Plan im Rahmen der deutschen Ostkunde zu vermitteln.“

Fremd in unserem Land, Ausländische Arbeitnehmer, Paderborn 1985.

B Weitere selbständige Publikationen oder Typoskripte in der Martin-Opitz-Bibliothek Herne

Nicolaus Copernicus, o. O. 1973.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Sprachunterricht bei der ausgesiedelten Jugend, o. O. 1973.

Kewitsch, Paul/Multhaupt, Hermann (Hgg.): Die aus dem Dunkeln kommen. Begegnungen mit Spätaussiedlern, Paderborn o. J. (um 1976).

Chronik des Maximilian-Kaller-Heims 1952–1977, o. O. 1977.

C Unselbständige Publikationen (Auszüge)

Der Mutter Bild, in: 4. Allensteiner Brief, 1949, S. 5.

Von den Allensteiner Franziskanern, in: 4. Allensteiner Brief, 1949, S. 7.

Meine lieben Allensteiner!, in: 6. Allensteiner Brief, 1949, S. 1-5.

Wie es in Alleinstein aussieht, in: 6. Allensteiner Brief, 1949, S. 5.

Opfergang des ermländischen Domkapitels, in: 6. Allensteiner Brief, 1949, S. 5.

Totengedenken in der Heimat, in: 7. Allensteiner Brief, 1949, S. 1.

Allerseelen in der Fremde, in: 7. Allensteiner Brief, 1949, S. 1.

Das neue Rathaus, in: 7. Allensteiner Brief, 1949, S. 8-11.

Des Christkindleins Gnadenfülle wünscht allen Allensteinern, in: 8. Allensteiner Brief, 1949, S. 1f.

Das goldene Pferd im Burgberg, in: 8. Allensteiner Brief, 1949, S. 8.

Meine lieben Allensteiner!, in: 9. Allensteiner Brief, 1950, S. 1-3.

Meine lieben Allensteiner (Ostern ist Leben), in: 10. Allensteiner Brief, 1950, S. 1-3.

Liebe Schwestern und Brüder aus Alleinstein! (herzliche Pfingstgrüße), in: 11. Allensteiner Brief, 1950, S. 1-3.

Fest des hl. Jakobus (25. Juli), in: 12. Allensteiner Brief, 1950, S. 17-20.

Liebe Schwestern und Brüder aus Alleinstein!, in: 13. Allensteiner Brief, 1950, S. 33-41.

Meine lieben Allensteiner!, in: 14. Allensteiner Brief, 1950, S. 49-54.

Aus unserer alten Heimat, in: 14. Allensteiner Brief, 1950, S. 55-58.

Meine lieben Allensteiner!, in: 15. Allensteiner Brief, 1950, S. 65-68.

Pfarrgemeinde und Lagergemeinschaft, in: 12. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 1.4.1950.

Antwort auf Wadersloh, in: 16. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 1.6.1950.

Caritas Vertriebenenhilfe im Erzbistum Paderborn (Beobachtungen – Erfahrungen – Hilfe), in: 23. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, Dez. 1950 (21 Seiten!).

Meine lieben Allensteiner!, in: 16. Allensteiner Brief, 1951, S. 81-86.

Meine lieben Allensteiner („Herz Jesu, mit Schmach gesättigt, erbarme dich unser!“), in: 18. Allensteiner Brief, 1951, S. 113-116.

Der AB, ein „Band der Gemeinschaft“, in: 18. Allensteiner Brief, 1951, S. 143f.

Meine lieben Allensteiner!, in: 20. Allensteiner Brief, 1951, S. 145-147.

Was sonst noch aus der alten Heimat zu berichten ist, in: 20. Allensteiner Brief, 1951, S. 151f.

Meine lieben Allensteiner! (Das Allensteiner Stadtwappen), in: 21. Allensteiner Brief, 1951, S. 1-6.

- Weihnachtliches Brauchtum in unserer Heimat, in: 21. Allensteiner Brief, 1951, S. 6-8.
- Ansätze zur Lösung. Was in Nordrhein-Westfalen für die Vertriebenen geschieht, in: Christ Unterwegs 2/1951, S. 11-13.
- Gerechter Lastenausgleich, mehr Wohnungen und Arbeit und gleiches Recht für Vertriebene, in: 24. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 6.2.1951.
- Lebendiges Laienapostolat, in: 27. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 30.5.1951.
- Heimatlose Ausländer im Erzbistum Paderborn, in: 28. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 6.6.1951.
- Dokumente der Nächstenliebe, 30. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 1.11.1951.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 22. Allensteiner Brief, 1952, S. 17.
- Rektor Anton Funk, in: 22. Allensteiner Brief, 1952, S. 23-27.
- Berichte aus der alten Heimat, in: 22. Allensteiner Brief, 1952, S. 27.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 23. Allensteiner Brief, 1952, S. 33-35.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 24. Allensteiner Brief, 1952, S. 49-50.
- Maximilian Kaller, in: 25. Allensteiner Brief, 1952, S. 65-70.
- Maximilian-Kaller-Heim, in: 25. Allensteiner Brief, 1952, S. 80.
- Meine lieben Allensteiner (Der hl. Petrus und die Muttergottes-Leiter), in: 26. Allensteiner Brief, 1952, S. 81f.
- Meine lieben Allensteiner (Advent), in: 27. Allensteiner Brief, 1952, S. 97-99.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 29. Allensteiner Brief, 1952, S. 129-133.
- Heimatsforscher Funke 85 Jahr alt, in: Ostpreußen-Warte, Februar 1952, unpaginiert.
- Wir gratulieren. Ein verdienstvoller Allensteiner. Rektor Funk 85 Jahre alt, in: Das Ostpreußenblatt, 25.1.1952, S. 9.
- Aussiedlung aus Polen, in: 33. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 1.4.1952.
- Auswanderung nach Frankreich, in: 33. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 1.4.1952.
- Ausbildungsbeihilfe aus der Soforthilfe (SH), in: 35. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 27.5.1952.
- Kriegsschadenrente nach dem Lastenausgleich, in: 36. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, Juni 1952.
- Das erste Lastenausgleichsgesetz aus dem Jahr 1412, in: 39. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 18.10.1952.
- Fremde beherbergen (Umsiedlung), in: 40. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 7.11.1952.
- Brücken bauen von Herz zu Herz, in: 41. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 11.12.1952.
- Meine lieben Allensteiner (St. Jakobi, Zeichen deutscher Geschichte im Glanz und Dunkel der Zeiten; Herz-Jesu, Symbol katholischer Blüte, christlicher Erneuerung und echten Gottesstrebens; St. Josef, Kündler von deutschen Leid und Opfer), in: 30. Allensteiner Brief, 1953, S. 145-148.
- Bischof Maximilian Kaller, in: 30. Allensteiner Brief, 1953, S. 152-156.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 31. Allensteiner Brief, 1953, S. 161-163.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 32. Allensteiner Brief, 1953, S. 177-182.
- 600 Jahre Allenstein, in: 32. Allensteiner Brief, 1953, S. 182-190.
- Dr. Miller, ein Priester, Dichter und Denker aus dem Ermland, in: Christ Unterwegs 2/1953, S. 13f.
- Die kirchliche Todesfeststellung von Vermißten, in: Christ Unterwegs 10/1953, S. 12f.
- (mit Rudolf Dietrich): DDR-Flüchtlinge, in: 43. Rundbrief Katholische Osthilfe Paderborn, 9.2.1953.
- Der Flüchtlingsstrom aus der Ostzone hält weiter an!, in: 44. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 21.2.1953.
- Appell an Westdeutschland aus der Ostzone, in: 45. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 25.3.1953.

- Heimat in gläubiger Schau, in: 49. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.6.1953.
- Eigenheim auf eigener Scholle, in: 50. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 16.7.1953.
- Caritas hilft Rußlandheimkehrern, in: 53. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 10.10.1953.
- „Tuet Gutes allen“ in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit, in: 55. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 19.11.1953.
- Meine lieben Allensteiner (Die liebevolle Verehrung der Gottesmutter), in: 34. Allensteiner Brief, 1954, S. 225-227.
- Das sittliche Leben des Christen nach dem Vorbild der Gottesmutter, in: 35. Allensteiner Brief, 1954, S. 241-243.
- Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter, in: 36. Allensteiner Brief, 1954, S. 257-259.
- Gelsenkirchen hat die Patenschaft für den Stadtkreis Allenstein übernommen, in: 36. Allensteiner Brief, 1954, S. 267f.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 37. Allensteiner Brief, 1954, S. 273-276.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 38. Allensteiner Brief, 1954, S. 289-291.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 39. Allensteiner Brief, 1954, S. 305-308.
- Siedeln und Wandern. So spricht der Herr: Bauet Häuser und bewohnt sie ..., in: Christ Unterwegs 4/1954, S. 17-19.
- Um der Heimat willen treu zur Scholle. Das „Maximilian-Kaller-Heim“ in Helle, in: Der Wegweiser 13, 20.7.1954, S. 178f.
- Licht leuchtet heute über uns, in: Arbeits- und Sozialministerium (Hg.), Es kommt ein Schiff geladen ... Weihnachtsgruß 1954 an die Vertriebenen und Flüchtlinge und an ihre Helfer (Schriftenreihe für das Vertriebenenwesen, Kulturheft Nr. 20), Troisdorf 1954, S. 44-52.
- SBZ-Jugend, in: 59. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 25.1.1954.
- SBZ-Flüchtlingsbetreuung, in: 61. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 17.3.1954.
- Noch immer Vertriebenennot, in: 63. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 12.4.1954.
- Die Heimatvertriebenen in der Sowjetunion, in: 64. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, Mai 1954.
- Der Weg zur bäuerlichen Existenz, in: 66. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.7.1954.
- Meine lieben Allensteiner! (Unser Ermland ist heute eine Kirche des Schweigens geworden), in: 40. Allensteiner Brief, 1955, S. 321-324.
- „Glückselig die Not, die uns zwingt, besser zu werden“ (St. Bernhard), in: 41. Allensteiner Brief, 1955, S. 3-5.
- Ostpreussisches Schicksalsjahr 1945, in: 41.-49. Allensteiner Brief, 1955f., S. 7-10, 19-22, 37-40, 54-57, 68-71, 84-87, 101-104, 118-121, 133-137.
- Vertrauen auf Gottes Vatergüte, in: 43. Allensteiner Brief 1955, S. 51-53.
- „Der Abglanz des Vaters“, in: 45. Allensteiner Brief 1955, S. 83f.
- Caritas in den Durchgangslagern; geistig-seelische Hilfe in den Lagern Stukenbrock, Warburg und Massen, in: Westfälische Zeitung, 10.6.1955, unpaginiert.
- Kriegsgefangene kehren heim. Die Herzen weit der Güte und Barmherzigkeit öffnen, in: Der Wegweiser 19/20, Oktober 1955.
- Bericht über die Heimkehrertransporte, in: 74. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 17.2.1955.
- Flüchtlingsnot in Vietnam, in: 75. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.3.1955.
- Geistig-seelische Hilfe für Familien im Lager, in: 76. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.4.1955.

- Bauorden (Königstein), in: 77. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.5.1955.
- Beendigung der Betreuung an Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Vertriebenen-gesetz, in: 79. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 10.10.1955 (18 Seiten!)
- Mangel an Wurzelboden verändert die Menschen, in: 83. Rundbrief der Katholischen Osthilfe Paderborn, 15.11.1955 (13 Seiten!).
- Menschen auf der Flucht, in: 47. Allensteiner Brief, 1956, S. 100f.
- Papst Pius XII. und der Kommunismus, in: 48. Allensteiner Brief, 1956, S. 116-118.
- Warum Heimattreffen?, in: 50. Allensteiner Brief, 1956, S. 146-148.
- Gedenket der Opfer der Heimat, in: 51. Allensteiner Brief, 1956, S. 163-167.
- Notunterkünfte und Wohnlager im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 9-12.
- Hilfe für Friedland, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 2/1956, S. 34-37.
- Pakethilfe für die deutschen Ostgebiete und nach Polen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 37-39.
- Ausbildungsbeihilfen für Oberschüler, Studenten, Lehrlinge und Anlernlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 49-54, 100-102, 152-167, 166-169, 256-258; 1957, S. 46f.
- Gewährung von Mietbeihilfen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 55f.
- Neue Fürsorgerichtsätze, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 70-73.
- Hilfe für Aussiedler aus den polnisch besetzten Gebieten. Caritas-Lagerbetreuung. Erholung für SBZ-Kinder, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 73f.
- Erholung für SBZ-Kinder aus Notunterkünften, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 74.
- Feststellung von Verlusten der deutschen Zivilbevölkerung in den Vertreibungsgebieten, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 75-78.
- Besuchsreisen in den polnisch verwalteten Teil Deutschlands, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 130f.
- Verbesserung der Kriegsofferrenten, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 132f.
- Geschenksendungen in die SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 149-151.
- Landesjugendplan, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 170f.
- Arbeitslosenhilfe, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 218.
- Anerkennung der in der SBZ erworbenen Prüfungszeugnisse für Gesellen und Meister, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 218f.
- Unterbringung von SBZ-Jugendlichen in konfessionsgleichen Familien und Heimen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 219.
- Existenz-Gründungs-Kredit für Vertriebene und Flüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 220.
- Beihilfen für Umschulung und Fortbildung, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 221f.
- Hilfe für spätrückgeführte Familien, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 242-249.
- Antragstellung auf Verbesserung der Kriegsofferrenten, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 249.
- Zollermäßigung für Pakete nach Polen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 149.
- Zulage für Unterhaltsempfänger, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1956, S. 259.

- „Es sind laufend geeignete Objekte vorhanden“. Bezeichnende Feststellung zur Ansiedlung von heimatvertriebenen Bauern, in: Der Wegweiser 9/10, Mai 1956, S. 77f.
- „Die Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie“, in: 52. Allensteiner Brief, 1957, S. 179f.
- Von unserer Patenstadt Gelsenkirchen, in: 52. Allensteiner Brief, 1957, S. 190.
- Die Geschichte der Stadt Gelsenkirchen, in: 52., 53., 54. Allensteiner Brief, 1957, S. 190-192, 206-208, 222-224.
- Lastenausgleich und Caritas, in: 54. Allensteiner Brief, 1957, S. 210f.
- „Du bist Gott und der Herr von allen“, in: 55. Allensteiner Brief, S. 226f.
- Soziologische Struktur der Bevölkerung Gelsenkirchens, in: 55., 56. Allensteiner Brief, 1957, S. 238-240, 255f.
- „Du hast uns für Dich erschaffen“, in: 56. Allensteiner Brief, 1957, S. 242f.
- Denkt an die Toten unserer Heimat! Vergeßt sie nicht!, in: 57. Allensteiner Brief, 1957, S. 258f.
- Gelsenkirchen, Industrie-Großstadt im Grünen, in: 57. Allensteiner Brief, 1957, S. 271f.
- Hilfsmaßnahmen für Besucher aus der SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 4f.
- Minderjährige SBZ-Flüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 5f.
- Rechtsstellung der verdrängten Beamten, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 6-9.
- Ungarnflüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 9-11.
- Richtlinien über Notunterkünfte für Zuwanderer aus der SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 28-30.
- Anerkennung der Ausbildung der Fürsorgerinnen in der SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 30.
- Familienzusammenführung mit Angehörigen aus der SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 30f.
- Vertriebenenausweise als Grundlage für das Recht auf Heimat, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 31f.
- Betreuung der verschleppten Deutschen in Rußland, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 32-35.
- Ausbildungsbeihilfe zum Besuch der Meisterschulen des Handwerks, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 35f.
- Hausratsentschädigung: Zweite Rate der Haushaltshilfe, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 76.
- Rentenreform für Vertriebene, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 76f.
- Ausbildungshilfen für jugendliche Evakuierte, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 77-80.
- Gibt es noch für das heimatvertriebene Landvolk einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung?, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 80f., 157f., 181-187, 218f.
- Gewährung von Mietbeihilfen nach dem 1. Bundesmietengesetz vom 27. Juli 1955, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 112-115.
- Beihilfen aus dem Vorlage- und Zuschußtitel zur Eingliederung jugendlicher Zuwanderer, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 115-119.
- Kriegsschadenrente – Auswirkung durch das 8. Änderungsgesetz zum Lastenausgleich, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 180f.
- Hilfsmöglichkeiten für Deutsche in Rußland, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 210f.
- Betreuung der verschleppten Deutschen in Rußland, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 211f.
- Novelle zum 131er Gesetz, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 212f.

- Eingliederung der heimatlosen Ausländer, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 213-215.
- Taschengeld für Besucher aus der SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 216.
- Neue polnische Zollbestimmungen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1957, S. 216f.
- Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums. Gibt es für das heimatvertriebene Landvolk noch einen Weg zur bäuerlichen Existenzgründung?, in: Der Wegweiser 3/4, 1957, S. 37-41.
- Wissen Sie, was Spätaussiedler sind?, in: Der Wegweiser 12/1957, unpaginiert.
- „Durchflutet vom neuen Lichte“, in: 58. Allensteiner Brief, 1958, S. 274f.
- Der Ruhr-Zoo Gelsenkirchen, ein beliebtes Ausflugsziel, in: 58. Allensteiner Brief, 1958, S. 286-288.
- Wir helfen unseren spätrückgeführten Schwestern!, in: 59. Allensteiner Brief, 1958, S. 290f.
- Die Achtung der Menschenwürde als Lebensweg, in: 60. Allensteiner Brief, 1958, S. 306.
- Suchet zuerst das Reich Gottes, in: 61. Allensteiner Brief, 1958, S. 3f.
- Die Predigt der Gottesmutter: Wir brauchen den Glauben an Gott und Ewigkeit, in: 61. Allensteiner Brief, 1958, S. 19f.
- Zollfreie Sendungen nach der Tschechoslowakei, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 9f.
- Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 10f.
- Beihilfen zu den Kosten der Umschulung oder Fortbildung, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 11-13.
- Was sind „Spätaussiedler“!, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 35-38.
- Unser Jahrhundert, ein Jahrhundert der Heimatlosigkeit!, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1958, S. 72-75.
- „Macht die Lager zu Inseln des Glaubens“. Erzbischof Dr. Lorenz Jäger in den Lagern seiner Erzdiözese, in: Christ Unterwegs 1/1958, S. 15f.
- Spätaussiedler und Förderschulen der Caritas, in: Christ Unterwegs 1/1958, S. 8f.
- Menschen warten im Lager, in: Der Dom 11/16.3.1958, unpaginiert.
- Unsere Sorge für die spätausgesiedelte Jugend, in: Die Heimstatt 6/1958, S. 146-161.
- Was sind katholische „Förderschulen“?, in: Hönne. Anzeiger für Stadt und Amt Balve und den Kreis Arnsberg, 1. Febr. 1958, unpaginiert.
- „Macht die Lager zu Inseln des Glaubens“. Erzbischof Dr. Lorenz Jäger besucht die Lager des Erzbistums Paderborn, in: Caritasbrief 2/1958, unpaginiert.
- Förderklassen, in: Der Dom, 18.5.1958, unpaginiert.
- Spätausgesiedelte Jugend – ein Gewinn für unser Volk, in: Informationsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen 6/1958, S. 3f.
- Vortrag von Pfarrer Kewitsch Höhepunkt der Informationsfahrt. „Aussiedlerjugend keine Last, sondern ein Gewinn für uns“, in: Warburger Zeitung, 23.6.1958, unpaginiert.
- Spätausgesiedelte Jugend – ein Gewinn für Kirche und Volk, in: Erkelenzer Volkszeitung, 24.6.1958; unpaginiert.
- Ausgesiedelte Jugend – Gewinn für Kirche und Volk; Stellungnahme des Caritas-Verbandes Paderborn zur Erkelenzer Förderklasse, in: Heimatblick, 12.11.1958, S. 8.
- Papst Pius XII., ein Anwalt der Heimatvertriebenen, in: 64. Allensteiner Brief, 1959, S. 51f.
- Von unserer Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, in: 64. Allensteiner Brief, 1959, S. 62-64.
- Leid ist geheiligt worden durch das Kreuz, in: 65. Allensteiner Brief, 1959, S. 67.
- Die Mutter des Herrn lehrt uns die Geborgenheit in Christus, in: 66. Allensteiner Brief, 1959, S. 63f.

- „Seid in brüderlicher Liebe einander zugetan“, in: 67. Allensteiner Brief, 1959, S. 83.
Papst Johannes XXIII. an die Vertriebenen und Flüchtlinge, in: 67. Allensteiner Brief, 1959, S. 105f.
„Die Toten sind immer da“. 69. Allensteiner Brief, 1959, S. 115.
Katholische Osthilfe, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1959, S. 303f.
„Das Licht leuchtet in der Finsternis“, in: 70. Allensteiner Brief, 1960, S. 131-133.
„Durch Christus seid ihr in allem reich geworden“, in: 71., 72., 74., 75. Allensteiner Brief, 1960, S. 147f., 188f. 221f., 269f.
Die Toten verpflichten die Lebendigen, in: 75. Allensteiner Brief, 1960, S. 237f.
Reisekosten für Umsiedlung aus den Gebieten der Oder- und Neiße-Linie, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 75.
Beihilfen für Besuchsreisen in die Gebiete jenseits der Oder- und Neiße-Linie, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 75.
Die Situation in der Flüchtlingsbetreuung, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 234-239.
Noch immer Förderschulen für Spätaussiedler, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 366.
Auskünfte und Gutachten über Ostrechtsfragen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 366f.
UNHCR-Entschädigungsfonds für Nationalverfolgte (heimatlose Ausländer), in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 151f.
Grundsteinlegung der Lagerkirche Massen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 161.
Arbeitskonferenz der katholischen Förderschulen von Nordrhein-Westfalen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 220-222.
Hilfe für SBZ-Flüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 287-293.
Zur Flüchtlingssituation nach den letzten politischen Ereignissen unter besonderer Berücksichtigung des Erzbistums Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1960, S. 255-363.
Das neue Schulgesetz in der sowjetisch besetzten Zone, in: Die Heimstatt 6/1960, S. 381-383; ferner in: Der Wegweiser 19/20, Oktober 1960, S. 283f.; Christ Unterwegs 11/1960, S. 7f.
Vom Sendungsbewußtsein unserer Jugend, in: 78. Allensteiner Brief, 1961, S. 284-286.
Brauchtum in Ostpreußen bei Ernte und Erntedank, in: 80. Allensteiner Brief, 1961, S. 319-321.
Meine lieben Allensteiner!, in: 81. Allensteiner Brief, 1961, S. 2.
Hilfe für SBZ-Flüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1961, S. 287-293.
Das Bildungswesen in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, in: Die Heimstatt 4/1961, S. 204-224.
[Anonymus] (wahrscheinlich Paul Kewitsch): Katholische Kirche. Mit dem Kommunismus auseinandersetzen, in: Der Wegweiser 7, Juli 1961, S. 165. Im ersten und zweiten Absatz unwesentlich redigiert auch erschienen unter dem Titel: Ermländerat in Helle, in: Christ Unterwegs 9/1961, S. 19.
Im Dienste der Spätaussiedler-Jugend, in: Volksbote, 8.7.1961, unpaginiert.
Es sind laufend geeignete Objekte vorhanden. Bezeichnende Feststellungen zur Ansiedlung von heimatvertriebenen Bauern, in: Der Wegweiser 9/10, Mai 1961, S. 77f.
Förderschulen für ausgesiedelte Kinder und Jugendliche, in: Der Wegweiser 5/1961, S. 35f.
Ihr seid das Licht, in: 82. Allensteiner Brief, 1962, S. 18.
Der „neue“ Mensch, in: 83., 86. Allensteiner Brief, 1962, S. 33f., 86.
Maria, breit den Mantel aus!, in: 83. Allensteiner Brief, 1962, S. 50f.

- Erntehandlungen als Ausdruck einer echten Arbeits- und Lebensfreude, in: 86., 87. Allensteiner Brief, 1962, S. 88-90, 106-108.
- „Der Christ in der Welt“, in: 87. Allensteiner Brief, 1962, S. 102-104.
- Die Rechte der Aussiedler, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 8f.
- Bekleidungshilfe für Deutsche aus der Sowjetzone und aus dem Sowjetsektor von Berlin, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 47.
- 10 Jahre „Maximilian-Kaller-Heim in Helle bei Balve, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 53-55; ferner in: Die Heimstatt 1/1962, S. 9-11; außerdem auch in: Der Wegweiser 2, Februar 1962, S. 47f.
- Caritas-Förderschularbeit, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 57.
- Katholische Osthilfe, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1962, S. 149-151.
- Sorge für die geflüchteten Brüder und Schwestern, in: Elisabeth-Brief 1962, Heft 1, S. 9f.
- [Rez.] Franz-Josef Herrmann (Hg.), „Das Ermländische Bauernvolk – Sein Erbe und sein Schicksal“ (406 S. Preis: 9,20 DM), in: Der Wegweiser 5, Mai 1962, S. 120.
- Durchgangslager Sozialwerk Stukenbrock. Startplatz zur neuen Heimat, in: Sonderheft Caritas im Erzbistum Paderborn 1962, S. 70-72.
- Der „neue Mensch“ ist erfüllt von Vertrauen, in: 89. Allensteiner Brief, 1963, S. 134.
8. Mai: Fest der Erscheinung des Hl. Erzengels Michael, in: 90. Allensteiner Brief, 1963, S. 150f.
- Bischof Maximilian Kaller (Zu seinem Todestag am 7. Juli 1947), in: 91. Allensteiner Brief, 1963, S. 166f.
- Wir Deutschen stehen jetzt in der Entscheidung (St. Michael am 29. September), in: 92. Allensteiner Brief, 1963, S. 181f.
- Allenstein trauert um seine Toten, in: 93. Allensteiner Brief, 1963, S. 197f.
- Vertriebene und SBZ-Flüchtlinge im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 209.
- Nebenerwerbssiedlungen für vertriebene und geflüchtete Bauern, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 209f.
- Steuerliche Behandlung von Paketsendungen in die SBZ, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 210f.
- Ausländische Arbeitnehmer im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1963, S. 273-291.
- Noch immer Förderschulen. Spätausgesiedelte Jugend und unsere Verantwortung, in: Die Heimstatt 11 (1963), S. 22-36; unter redigiertem Titel: Spätausgesiedelte Jugend und unsere Verantwortung. Noch immer Förderschulen?, in: Der Wegweiser 2/1963, S. 27-36.
- Ostkunde im katholischen Religionsunterricht, in: Christ Unterwegs 10/1963, S. 1-4; ferner in: Ostkunde im Unterricht 1963, S. 29-34.
- Gottes Stimme über Lagerwohnungen. Glocken für Hedwigs-Kirche im Durchgangslager Massen geweiht, in: Der Dom 50, 15.12.1963.
- Eine dringende Bitte an alle Allensteiner: Sammlung unseres heimatkundlichen Kulturgutes, in: 94. Allensteiner Brief, 1964, S. 214f.
- „Gott möge euch verleihen, daß ihr kraftvoll erstarkt!“, in: 95. Allensteiner Brief, 1964, S. 229f.
- Nochmals: Sammelt heimatliches Volks- und Kulturgut!, in: 95. Allensteiner Brief, 1964, S. 230-234.
- St. Michael, Schutzherr des Volkes Gottes, in: 96. Allensteiner Brief, 1964, S. 245f.
- Und immer wieder: Sammelt und übersetzt heimatliches Volks- und Kulturgut!, in: 96. Allensteiner Brief, 1964, S. 246-250.
- Sankt Jakobus, sein Charakterbild und seine Verehrung, in: 97. Allensteiner Brief, 1964, S. 261f.

- Heimatliches Volks- und Kulturgut, in: 97. Allensteiner Brief, 1964, S. 262-265.
Erntebrauch als symbolhafte Zeichen volkstumsmäßiger Kraft, in: 97., 98. Allensteiner Brief, 1964, S. 267f., 283-286.
„Daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne!“, in: 98. Allensteiner Brief, 1964, S. 277f.
„Gebt euren Toten Heimatrecht!“, in: 99. Allensteiner Brief, 1964, S. 293-295.
Sammelt und übersendet heimatliches Kulturgut!, in: 99. Allensteiner Brief, 1964, S. 295-298.
Tod und Sterben in Sitte und Brauchtum, in: 99. Allensteiner Brief, 1964, S. 298-300.
Was wir nicht übersehen sollten, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1964, S. 309-317.
Lagermäßige Unterbringung der Übersiedler und Flüchtlinge aus der Zone im Erzbistum Paderborn, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1964, S. 345-353.
Glockenweihe im Durchgangslager Massen, in: Der Wegweiser 1, Jan. 1964, unpaginiert.
- 17 Jahre „Allensteiner Brief“, in: 100. Allensteiner Brief, 1965, S. 309f.
Heimatliches Volks- und Kulturgut, in: 100. Allensteiner Brief, 1965, S. 310f.
Meine lieben Allensteiner!, in: 101. Allensteiner Brief, 1965, S. 1f.
Heimatliches Volks- und Kulturgut, in: 101. Allensteiner Brief, 1965, S. 2-6.
Schicksalsjahr 1945 in Allenstein, in: 102., 103., 104. Allensteiner Brief, 1965, S. 20-27, 36-39, 51-54.
Die Ordnung Gottes und die Menschenrechte, in: 104. Allensteiner Brief, 1965, S. 49-51.
Erntesitten als Bestandteil einer tiefen Volksreligiosität, in: 104. Allensteiner Brief, 1965, S. 54-57.
Die Menschenrechte und der Frieden der Welt, in: 105. Allensteiner Brief, 1965, S. 65-67.
Sitte und Brauchtum im Advent, in: 105. Allensteiner Brief, 1965, S. 89-71.
Der „Detmolder Plan“, ein Versuch ostkundlichen Epochenunterrichts, in: Deutsche Ostkunde 4/1965, S. 83-88.
Förderschulen sind Bildungs- und Sozialeinrichtungen, in: Arbeits- und Sozialministerium NRW (Hg.), Die Spätaussiedler. Die Zu-spät-Gekommenen. Tagung des Steinbacher Kreises in Waldbröl vom 22.-24.7.1965, S. 68-78; auch erschienen unter dem Titel: Förderschulen sind Bildungs- und Sozialeinrichtungen. Stand der Ansiedlung und unserer Förderschularbeit, in: Christ Unterwegs 11/1965, S. 3-7.
- Silvester- und Neujahrssitten, in: 106. Allensteiner Brief, 1966, S. 86f.
„Gott möge verleihen, daß ihr selbst in der Liebe festgewurzelt und gegründet seid“, in: 107. Allensteiner Brief, 1966, S. 97f.
Jüdische Familienschicksale, in: 107. Allensteiner Brief, 1966, S. 101f.
„Ursache unserer Freude“, in: 108. Allensteiner Brief, 1966, S. 113f.
Heimatliches Volks- und Kulturgut, in: 108.-111. Allensteiner Brief, 1966, S. 114-117, 133-136, 147-150, 163.
Geschichte der Juden im Ermland, in: 111. Allensteiner Brief, 1966, S. 164-167.
Schulunterricht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1966, S. 90f.
Kath. Förderschulklassen im Lande Nordrhein-Westfalen, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1966, S. 91.
„Auch Ausländer sind Glieder der Kirche“. 5. Bericht über die Caritaswoche 1966, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1966, S. 376-385.
Die Förderschule. Ein Bildungs- und Erziehungswerk der Caritas, in: Jahrbuch der Caritaswissenschaft 1966, S. 129-131.
Die Förderschule als „Mater et Magistra“ („Mutter und Lehrmeisterin“) der spätaussiedelten Jugend, in: Die Heimstatt 14 (1966), S. 46-70.

- Schulische Verantwortung und Hilfe für die spätausgesiedelte Jugend im Lande Nordrhein-Westfalen, in: *Die Heimstatt* 14 (1966), S. 415–433.
- Der „Detmolder Plan“ – ein Versuch ostkundlichen Unterrichts, in: *Der Wegweiser* 6/1966, S. 126f.
- 10 Jahre Förderschule in NRW, in: *Der Wegweiser* 9/1966, S. 176.
- Der helfende Trost, in: 114. Allensteiner Brief, 1967, S. 209f.
- „Die in den Gräbern ruhen, warten auf uns.“, in: 117. Allensteiner Brief, 1967, S. 257f.
- „Nicht müde werden ...“. Sonderfürsorge: Aussiedler (Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Kath. Lagerdienst“), in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1967, S. 344f.
- Gott braucht Menschen (Vortrag am 9.12.1967 anlässlich des 10-jährigen Bestehens der „Caritas-Mütterschule“ in Massen – gekürzt), in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 12/1967, S. 425–428.
- „Da wir deiner gedachten ...“, in: 119. Allensteiner Brief, 1968, S. 305f.
- Die Muttergottes von Stalingrad, in: 120. Allensteiner Brief, 1968, S. 321f.
- St. Jakobus, Patron unserer Heimat (25. Juli), in: 121. Allensteiner Brief, 1968, S. 2f.
- Trauer um die Heimat, in: 122. Allensteiner Brief, 1968, S. 33.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 123. Allensteiner Brief, 1968, S. 49–51.
- Jetzt haben sich die Türen geöffnet, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1968, S. 39.
- Hilfe für erdbebengeschädigte sizilianische Familien, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1968, S. 37.
- Die Situation der spätausgesiedelten Familien in NRW, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn*, 1968, S. 238–243.
- Schulunterricht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1968, S. 279f.
- Deutschen-Seelsorge im Bezirk Zichenau, in: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 31/32 (1967/1968), S. 435–438.
- Erneuert euch in eurer Gesinnung, in: 125. Allensteiner Brief, 1969, S. 97f.
- Zum Muttertag, in: 126. Allensteiner Brief, 1969, S. 129f.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 128. Allensteiner Brief, 1969, S. 2.
- „Da wir deiner gedachten“, in: 129. Allensteiner Brief, 1969, S. 209f.
- Wo Gräber sind, ist Heimat, in: 130. Allensteiner Brief, Nov. 1969, S. 225f.
- Die Situation der spätausgesiedelten Jugend und die Hilfe der Kirche zur Eingliederung, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1969, S. 113–121.
- „Die Kirche weiß sich mit der Arbeit an der spätausgesiedelten Jugend verbunden“, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1969, S. 152f.
- [Anonymus (wahrscheinlich unter Mitarbeit von Paul Kewitsch)]: Die Förderschulen für die spätausgesiedelte Jugend in der Bundesrepublik. Memorandum der Arbeitsgemeinschaft der Landesflüchtlingsverwaltungen, in: *Die Heimstatt* 17 (1969), S. 174–206.
- Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Sprachunterricht bei der ausgesiedelten Jugend, in: *Die Heimstatt* 17 (1969), S. 351–366.
- 25 Jahre danach, in: 131. Allensteiner Brief, 1970, S. 141f.
- Die große Freude, in: 132. Allensteiner Brief, 1970, S. 273f.
- „Brennende Leuchte“, in: 133. Allensteiner Brief, 1970, S. 289f.
- Die große Passion, in: 137. Allensteiner Brief, 1970, S. 33–35.
- Neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Kath. Lagerdienst“, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1970, S. 32.
- Msrgr. Kewitsch bei der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem, in: *Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn* 1970, S. 467f.

- „An den Flüssen Babylons ...“, in: 139. Allensteiner Brief, 1971, S. 81f.
Exodus 1971, in: 140. Allensteiner Brief, 1971, S. 97f.
Spiegel der Zeit, in: 141. Allensteiner Brief, 1971, S. 113f.
„Des Volkes Heil bin Ich“, in: 142. Allensteiner Brief, 1971, S. 177f.
„Traut nicht jedem Geiste!“ (1 Jo 4,1), in: 143. Allensteiner Brief, 1971, S. 193f.
Die zu spät kommen, tragen die Last, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1971, S. 89-92.
Die soziale Integration der spätausgesiedelten Jugend, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn, 3.3.1971, S. 118-125.
Die junge Generation (Sonderprobleme der Integration), in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 5/1971, S. 256-258.
Tragisches Jahrhundert der Flüchtlinge, in: Caritas-Nachrichten für das Erzbistum Paderborn 1971, S. 375-377.
Sie kommen an einen Ort, der Massen heißt. Viele Spätaussiedler werden das Weihnachtstfest einsam im Durchgangslager verbringen, in: Der Dom, 12.12.1971, unpaginiert.
- Versöhnung und Friede, in: 144. Allensteiner Brief, 1972, S. 200f.
Christen dürfen nicht schweigen, in: 145. Allensteiner Brief, 1972, S. 225f.
Aussiedler sind keine Last, in: 146. Allensteiner Brief, 1972, S. 241f.
Liebe Allensteiner!, in: 147. Allensteiner Brief, 1972, S. 1f.
Menschen und ihre Schicksale, in: 148. Allensteiner Brief, 1972, S. 329f.
Georg Hermanowski erhielt den Andreas-Gryphius-Preis, in: 148. Allensteiner Brief, 1972, S. 331f.
Erklärung der deutschen Bischöfe über die kirchliche Neuordnung der Gebiete jenseits der Oder-Neiße, in: 149. Allensteiner Brief, 1972, S. 345f.
„Viele werden von Osten kommen“ – Deutsche Aussiedler-Familien in Unna-Massen stehen mit leeren Händen vor der Krippe, in: Kirche und Leben 51, 17.12.1972, unpaginiert.
- Liebe Allensteiner!, in: 151. Allensteiner Brief, 1973, S. 1f.
Tag der jungen Aussiedler, in: Deutscher Ostdienst 15, 30.5.1973, S. 4.
Lasst Aussiedler zu Weihnachten Gutes erfahren!, in: Der Dom 49/1973, unpaginiert.
- „Jahresring“. 157. Allensteiner Brief, 1974, S. 1f.
„Geheimnis des Alterns“, in: 160. Allensteiner Brief, 1974, S. 585f.
Das neue Leben ist noch nicht bewältigt. Junge Aussiedler zeigen schöpferisches Können in der Förderschule Hagen-Ernst, in: Der Dom 15, 14.4.1974, unpaginiert.
St. Bruno „Bonifatius des Ostens“. Zur Einweihung des Förderschulheimes St. Bruno in Schloß Neuhaus, in: Der Dom 30, 27.10.1974, unpaginiert.
Sehnsucht nach Deutschland. Landsleute aus der Sowjetunion suchen bei uns eine neue Heimat, in: Der Dom 50, 15.12.1974.
- Liebe Allensteiner!, in: 163. Allensteiner Brief, 1975, S. 1f.
Versöhnung ist mehr als nur Gerechtigkeit, in: 164. Allensteiner Brief, 1975, S. 105-107.
„30 Jahre nach Flucht und Vertreibung“, in: 165. Allensteiner Brief, 1975, S. 121f.
Vom „Erbarmen des Herrn“, in: 165. Allensteiner Brief, 1975, S. 122f.
Erklärung des Kath. Flüchtlingsrates in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der kath. Vertriebenenorganisationen zum Hl. Jahr der Erneuerung und Versöhnung und zum Gedenkjahr „30 Jahre Vertreibung“, in: 166. Allensteiner Brief, 1975, S. 137-139.
Integration der spätausgesiedelten Jugend – Anliegen von Staat und Kirche, in: Der Wegweiser 1/1975, S. 10f.; unter redigiertem Titel: Die Integration der spätausgesiedelten Jugend – ein besonderes Anliegen von Staat und Kirche, in: Die Heimstatt 1-2, 1975, S. 73-76.
Bruno von Querfurt, Bonifatius des Ostens, in: Der Wegweiser 2/1975, S. 21f.

Paul Kewitsch (1909–1997)

- Vor 30 Jahren: Flüchtlingstrecks überfluten unser Erzbistum, in: *Der Dom*, 14.12.1975.
Die Förderschulen als „Brücken von der alten Heimat zur neuen Umwelt“, in: Gärtner, Horst (Hg.): 9, 30 Jahre danach 1945–1975; Flüchtlings- und Vertriebenenarbeit im Regierungsbezirk Detmold, Detmold 1975, S. 61-82.
- „Hat der Mensch Worte ...“, in: 169. Allensteiner Brief, 1976, S. 1f.
Kreuz und Lebensqualität, in: 170. Allensteiner Brief, 1976, S. 261f.
Herzliche Willkommensgrüße an die Aussiedler, in: 173. Allensteiner Brief, 1976, S. 325f.
Ein Kellerloch war unser Gebetsraum. Die aus dem Dunkel kommen – Begegnungen mit Spätaussiedlern. Eine erschütternde Dokumentation von H. Multhaupt und P. Kewitsch, in: *Liborius-Blatt* 45/46, 1976, unpaginiert.
Hilfe für die spätausgesiedelte Jugend. Situation – Information – Integration, in: *Katholische Bildung* 77, Juni 1976, S. 334-343.
- Bruno von Querfurt, in: 174. Allensteiner Brief, 1977, S. 349-351.
Vor 30 Jahren, am 7. Juli, starb Bischof Maximilian Kaller, in: 176. Allensteiner Brief, 1977, S. 381-384.
Paroikia. Ein Beitrag zum Thema: „Kirche und Spätaussiedler“, in: *Die Heimstatt* 25 (1977), S. 18-43.
25 Jahre Bildungsarbeit für entheimatete Jugend, in: *Die Heimstatt* 25 (1977), S. 393-395.
- Paderborn ist ein „Aussiedlermagnet“, in: *Der Dom* 33, 1978, Heft 51, S. 2.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 186. Allensteiner Brief, 1980, S. 4f.
- Deutschland, das Land der hl. Elisabeth, in: *Der Dom* 46/1981, unpaginiert.
- Meine lieben Allensteiner!, in: 197. Allensteiner Heimatbrief, 1984, S. 3f.
„Dunkelheit, du bist mein Licht!“, in: 198. Allensteiner Heimatbrief, 1984, S. 4-8.
- Weihnachten 1985, in: 200. Allensteiner Heimatbrief, 1985, S. 4f.
- „Friede den Menschen auf Erden“, in: 202. Allensteiner Heimatbrief, 1986, S. 3-5.
- Licht leuchtet in der Finsternis, in: 204. Allensteiner Heimatbrief, 1987, S. 3-5.
- Licht ohne Finsternis, in: 206. Allensteiner Heimatbrief, 1988, S. 3-5.
- „Das Volk, das im Dunkel wandert, schaut ein großes Licht“ (Is 9,2), in: 208. Allensteiner Heimatbrief, 1989, S. 3f.
Spätaussiedler haben eine wechselvolle Geschichte, in: *Der Dom* 11, 21.3.1989, S. 2.
- „Bereit zur Verantwortung“ (Ti[tus] 2,15), in: 210. Allensteiner Heimatbrief, 1990, S. 4.
- Erinnerungen an die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel. Der Mensch braucht zur Sinnerfüllung die Heimat, in: 217. Allensteiner Heimatbrief, 1994, S. 57f.
- Die Ordnung Gottes und die Menschenrechte, in: 219. Allensteiner Heimatbrief, 1995, S. 28.

D Literatur zu Paul Kewitsch

- Breuer, Karl Hugo: [Rez.] Paul Kewitsch, Chronik des Maximilian-Kaller-Heims 1952–1977, 145 Seiten, Kart. Herausgegeben vom Maximilian-Kaller-Heim e. V. Balve-Helle o.J. (1977), in: Die Heimstatt 25 (1977), S. 519.
- [Anonymus]: Unser Dank, in: 186. Allensteiner Brief, 1980, S. 5-10.
- [Anonymus]: Glückwünsche zum 75. Geburtstag von Paul Kewitsch, in: 197. Allensteiner Heimatbrief, 1984, S. 20.
- [Anonymus]: Msgr. Paul Kewitsch 60 Jahre alt, in: Der Wegweiser 5/1969, S. 95.
- [Anonymus]: Unser Dank, in: 187. Allensteiner Brief, 1980, S. 5-10.
- [Anonymus]: Monsignore Kewitsch zum 80. Geburtstag, in: 207. Allensteiner Heimatbrief, 1989, S. 42.
- Falken, Irmgard: 50 Jahre gelebte Nächstenliebe. Monsignore Kewitsch: Goldenes Priesterjubiläum, in: 199. Allensteiner Heimatbrief, 1985, S. 16-18.
- Widrinka, Elisabeth: Vater der Heimatlosen, in: Der Wegweiser 5-6/1979, S. 28.
- Falken, Irmgard: „Schabberstunde“ – bei Monsignore Kewitsch, in: 209. Allensteiner Heimatbrief, 1990, S. 33.
- Falken, Irmgard: Am 10. Mai d. J. beging Prälat Paul Kewitsch seinen 85. Geburtstag, in: 217. Allensteiner Heimatbrief, 1994, S. 57.
- Falken, Irmgard: Glückwünsche zum 60jährigen Priesterjubiläum, in: 219. Allensteiner Heimatbrief, 1995, S. 51.
- Jahnke, E[...]: Nachruf [auf Paul Kewitsch], in: 223. Allensteiner Heimatbrief, 1987, S. 48f.